

Wiesbadener Tagblatt.

50. Jahrgang.
Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis:
durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die
Post 2 Mk. 50 Pfg. vierteljährlich für beide
Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

18,000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:
Die einseitige Zeitspalte für lokale Anzeigen
15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. —
Reclamen die Zeitspalte für Wiesbaden 50 Pfg.,
für Auswärts 1 Mk.

Anzeigen-Annahme für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr Mittags, für die Morgen-Ausgabe bis 9 Uhr Nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereichter Anzeigen zur nächstfolgenden Ausgabe wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 438.

Redaktions-Sprechstunde No. 52.

Freitag, den 19. September.

Verlags-Sprechstunde No. 2266.

1902.

Abend-Ausgabe.

Ein deutsch-niederländischer Postverein.

In den letzten Jahren sind in der deutschen wie in der niederländischen Presse recht fruchtlose Erörterungen theils über den Plan eines deutsch-niederländischen Zollvereins und theils sogar über die Angelegenheit der tatsächlichen politischen Verhältnisse doch recht abenteuerliche Idee eines Schutz- und Trutzbündnisses zwischen Deutschland und Holland gepflogen worden. Das Merkwürdige bei diesen Erörterungen war, daß sie von der holländischen Presse ausgingen und daß, als diese Anregung von einzelnen deutschen Blättern aufgegriffen wurde, der größere Theil der holländischen Presse sich mit Heftigkeit gegen jene Pläne verwahrte, gleichsam als ob Deutschland den Holländern Bündnisse oder Verträge habe aufdrängen und sie ihrer Selbstständigkeit berauben wollen.

Es wäre freundschaftliche Beziehungen auch zwischen Deutschland und Holland bestehen, so würden doch bei einem deutsch-holländischen Bündnis die Vortheile und Nachteile so ungleich vertheilt sein, daß die deutsche Politik sich schwerlich schon jemals ernsthaft mit dem Plan einer Verwirklichung dieses Gedankens befaßt hat. Ein solcher Plan müßte schon daran scheitern, daß die Hauptinteressen Hollands nicht in Europa, sondern in seinem großen Kolonialbesitz liegen. Was aber den Plan eines Zollvereins betrifft, wie er ja auch zwischen Deutschland und Luxemburg besteht, so wird dieser auf absehbare Zeit schon daran scheitern, daß Holland nicht daran denkt, gleich Luxemburg seine zollpolitische Selbstständigkeit aufzugeben.

Es wäre deshalb sehr wünschenswerth, daß die deutsche Presse aufhörte, sich mit diesen Plänen zu beschäftigen, deren Erörterung bei unseren holländischen Freunden, die in Bezug auf die Wahrung ihrer Selbstständigkeit etwas empfindlich sind, zum Schluß immer nur böses Blut gemacht hat. Derartige zwecklose und schädliche Diskussionen sind umso weniger wünschenswerth, als allen Anschein nach binnen kurzer Zeit, wie es heißt bis Neujahr, eine Annäherung anderer, praktisch auch höchst bedeutender Natur zwischen Deutschland und Holland zu Stande kommen wird, nämlich der Abschluß eines deutsch-niederländischen Postvereins mit dem Anschluß Oesterreich-Ungarns.

Wie verlautet ist der Beitritt Hollands zu dem seit dem Jahre 1850 zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn bestehenden Postverein bereits gesichert, sodas also von dem Tage des Inkrafttretens dieses Vertrages an im Postverkehr zwischen Deutschland und den Niederlanden und ebenso zwischen Oesterreich-Ungarn und den Niederlanden statt der Weltposttage die innerhalb dieser Länder geltende Tage in Kraft treten würde. Das Bedürfnis nach der Einbeziehung der Niederlande in den

deutsch-oesterreichischen Postverein hat sich ebenso in Deutschland wie in Holland schon lange geltend gemacht, denn der außerordentlich rege und im Laufe der Jahre immer mehr gestiegene Verkehr zwischen den beiden Ländern drängte geradezu auf den Abschluß einer solchen Postvereinigung hin.

Ueber die Bedeutung des postalischen Verkehrs zwischen Deutschland und Holland geben einige statistische Feststellungen Aufschluß. Deutschland sandte im Jahre 1900 nach Holland 12,8 Millionen Postsendungen (Briefe, Postkarten, Drucksachen und Muster), das sind über sechs Prozent unserer sämmtlichen ins Ausland gerichteten Postsendungen. Das ist, da Holland nur 5,104,137 Einwohner zählt, ein sehr großer Procentfuß und trotz des theureren Portos nach Holland verhältnismäßig fast ebenso viel, als unsere Sendungen nach Oesterreich mit seinen 26,150,708 Einwohnern betragen, denn auf Oesterreich kommen 30 pCt. und auf Ungarn mit seinen 19,254,459 Einwohnern nur 6 pCt. unserer internationalen Postsendungen. Umgekehrt schickte Oesterreich 41 pCt. seiner internationalen Postsendungen nach Deutschland, Holland dagegen trotz des theureren Portos 44 pCt.

Dringend spricht für den Abschluß des Postvereins mit Holland auch das Anwachsen des Handelsverkehrs zwischen den beiden Ländern. Die deutsche Ausfuhr nach Holland steht mit ihren 396 Millionen Mark im Jahre 1900 an vierter Stelle, und sie giebt sogar der nach Oesterreich-Ungarn, mit zusammen 510 Millionen Mark, nicht viel nach. Für die holländische Ausfuhr ist Deutschland das wichtigste Land, denn 52 pCt. der Gesamtausfuhr, und zwar im Werthe von 215 Millionen Mark, gehen nach Deutschland. Diese Ziffern des Postverkehrs zwischen Deutschland und Holland, der ja zugleich die Basis des Handelsverkehrs bildet, zeigen, welche verkehrspolitische Bedeutung dem Anschluß Hollands an den deutsch-oesterreichischen Postverein zukommt. Der Einnahmefall für die Post wird zweifellos durch die Steigerung des Postverkehrs bald sehr verringert, durch die Zunahme von Handel und Verkehr aber jedenfalls reichlich aufgewogen werden.

Deutsches Reich.

* **Sol- und Personal-Nachrichten.** Der deutsche Gesandte in Peking, Freiherr v. Rumm von Schwarzenstein, ist in Berlin eingetroffen.

Nach der „Staatsbürger-Ztg.“ soll ein bekannter Centrums-Abgeordneter zum Unterstaatssekretär des Reichsamts des Innern als Nachfolger Raths angetrauen sein.

Der Polizeipräsident v. Bindele, welcher am 1. September in Urlaub gegangen war, ist, dem „B. Z.“ zufolge, vorgestern wieder unerwartet in Berlin eingetroffen. Wie verlautet, steht demnächst der Uebergang des Polizeipräsidenten in ein anderes Staatsamt bevor, und zwar soll es sich um eine Ver-
* **Berlin, 19. September.** Wie das „Berl. Tagebl.“ erfährt, verhandelt jetzt auch Deutschland, Japan und

die Vereinigten Staaten von Nordamerika mit China über den Abschluß eines neuen Handelsvertrages.

Der Bundesrath hat gestern Nachmittag eine Sitzung abgehalten. Es ist dies die erste Sitzung nach den Sommerferien.

Staatssekretär Posadowsky ist vorgestern Mittwoch Abend von seinem Urlaub zurückgekehrt und hat die Dienstgeschäfte wieder übernommen. Er wird Montag an den Beratungen der zweiten Lesung des Posttarifes in der Kommission theilnehmen.

Ueber den Fall Reichardt äußerte sich auch der Berliner Stadtverordneten-Vorsteher, Dr. Langemann, in einem Berliner Bezirksverein. Die protestantische Kirche sollte nie vergessen, daß sie aus dem Protest gegen starren Dogmenkram hervorgegangen ist, und auch auf ihre Prediger keinerlei Zwang ausüben. Leider sei das natürliche Recht der Gemeindeglieder, in Bezug auf ihre Prediger mitzubestimmen, wesentlich beschränkt. Falls die Kirche darauf beharre, die Geister mit Gewalt beherrschen zu wollen, müßte man eigentlich zu dem äußersten Mittel, der Verweigerung der Kirchensteuer, greifen. — Zur Fleischnoth äußerte der Redner: Selbst hohe Beamte haben ihm erklärt, daß ihre Familien unter der Fleischtheuerung schwer zu leiden hätten und sich nicht mehr täglich Fleischkost gönnen könnten.

An hiesiger unterrichteter Stelle ist, der „National-Zeitung“ zufolge, nichts davon bekannt, daß die Bureau-Gerale die von ihnen geplante Reise nach Deutschland aufgegeben haben.

* **Die Sub-Kommission der Zolltarif-Kommission** des Reichstags ist gestern Mittag 12¼ Uhr im Reichstagsgebäude zur ersten Sitzung zusammengetreten. Verschiedene Abgeordnete sprachen den Wunsch aus, nicht das ganze Material nochmals in zweiter Lesung zu behandeln. Abgeordneter Stadthagen bezieht darauf, wenigstens über alle einzelnen Positionen, die sich auf Lebensmittel beziehen, gesondert zu verhandeln. Handelsminister Möller erklärt, die Regierung müsse sich ihre Stellungnahme zu den Beschlüssen noch vorbehalten. Damit schließt die allgemeine Debatte. Eine Abstimmung erfolgt nicht. In der Spezialdiskussion spricht der Abgeordnete Dr. Müller-Sagan (frei. Volksp.) den Wunsch aus, über Getreide, Gemüse und Vieh besonders zu diskutieren. Diesem Vorschlage stimmt die Subkommission zu. Auch über jeden sonstigen Hauptabschnitt soll eine allgemeine Debatte stattfinden. Vorsitzender Reich will in der zweiten Lesung nur diejenigen Positionen behandeln, deren Annahme in der ersten Lesung durch eine zweifelhafte Majorität erfolgt ist. Auch dieser Vorschlag findet Annahme. Handelsminister Möller behält sich vor, am Montag vor Beginn der Sitzung eine bestimmte Erklärung abzugeben. Damit schließt die Beratung der Subkommission.

* **Zur Klosterfrage in Baden** schreibt man den „Müsch. N. N.“ aus Karlsruhe: Gegenüber verschiedenen Zeitungsmeldungen erfahre ich aus Bestimmteste, daß eine Entscheidung in der Klosterfrage in nächster Zeit nicht erfolgen wird, daß vielmehr die Regie-

In der Dunkelkammer.

Auch eine Kriminalgeschichte.

Von Robert Rohlfisch.

(16. Fortsetzung.)

Statt eines Armes der Liebe legte sich in diesem Augenblick eine Hand des Polizeikommissärs auf Kavers Schulter. Er war so abgrundtief in seine Gedanken versunken gewesen, daß er absolut nichts mehr von dem Gehört hatte, was während der letzten Minuten um ihn her vorgegangen war; aus dem, was folgte, konnte er aber schließen, daß Lutz und Schorsch mit dem Kommissär überkommen waren, ihm zur Wahrung ihrer Ehre gegen jede falsche Anschuldigung doch vorderhand in ein anderes Lokal zu folgen, wo es zwar leider kein Bier gab, wo man aber auch für seine Beförderung nichts zu zahlen brauchte. Ein gemüthlich-freundschaftliches Uebereinkommen war es offenbar; denn alle Beteiligten machten zufriedene Gesichter, und die beiden neu verhöhten Freunde ließen sich das Gefolge der bewaffneten Nacht mit so gutem Anstand gefallen, wie es nur bei gründlicher Vertrautheit mit ähnlichen Situationen möglich ist.

So setzte sich der kleine Zug in Bewegung, von den Segenswünschen aller Stammgäste des Soller begleitet, die aus den geöffneten Fenstern ihm nachschauten. Schorsch erzählte den Schülern aus Dankbarkeit für die ehrenvolle Aufnahme, die er mit Lutz in ihrer Mitte gefunden hatte, die Geschichte, wie die Köchin vom Parrer Knäp in den Himmel gekommen war, und Lutz pfiff dazu das Lied vom Bienenhaus als Begleitung. Der Kommissär aber ließ gutmüthig Beide gewähren, so lange aus ihrem Gebahren kein öffentliches Aergerniß entstand.

Das eigentliche Opfer dieser Expedition wartete hinter dem Zuge drein. Kaver fühlte eine ganz merkwürdige Schwäche in den Knien und eine ebenso merkwürdige Schwere in der Gegend des Herzens. Ganz heil konnte dies wichtige Organ offenbar nicht mehr sein, und düstere

Gedanken von gebrochenen Herzen, an denen selbst hoffnungsvolle Rechtspraktikantenanwärter sterben können, zogen ihn durch den Sinn. In diesen Augenblicken wäre es ihm eine angenehme Abwechslung gewesen, wenn Margas „Pro“ aus einer Seitenstraße hervorgestürzt wäre und ihn auf einen Wink seiner graujamern Herrin in kleine Stücke zerissen hätte. Als jetzt aber zu allem Unglück auch noch Lutz vom Bienenhaus Abschied nahm und das gefühlvolle Lied zu pfeifen anfangte: „Das ist die Liebe, heimliche Liebe, von welcher Niemand etwas wissen darf“ — da ertrug Kaver es nicht länger in dieser Gesellschaft, die ihn zu verhöhnen schien; er machte kurz rechts und verschwand in den dämmerigen Tiefen der Naderbräugasse, die zum Hofbräuhaus führt.

Am anderen Morgen erhob sich Kaver in einem sehr traurigen Zustande von seinem Lager, mit dessen Rissen er sich während der Nacht gedrückt zu haben schien; es sah beinahe aus wie ein Schlachtfeld. Seinen Tag begann er damit, daß er in Hemd und Hose volle fünf Minuten lang an einer Stelle in der Mitte des Zimmers stehen blieb und auf eine Ritze im Fußboden starrte; dann raffte er sich empor und fing die tägliche Wäsche an, ertappte sich aber bald dabei, daß er wieder wie ein Säulenheiliger da stand und den Schwamm in seiner Hand mit den Blicken durchbohrte, ohne ihn zu sehen. Ein tiefer, langgezogener Seufzer kam aus seiner Brust, und endlich gab ihm ein Gott, mit kräftigen Worten zu sagen, was er litt: „Der Satan soll die ganze Liebe holen! Da behaupten die Menschen, es wäre eine angenehme Sache — ich danke! Sie bringt einen armen Kerl um Schlaf und Verstand.“

Sein Betragen in der nächsten Stunde war so, als müßte er diese letzte Behauptung recht nachdrücklich bekräftigen. Im ganzen Leben hatte er sich noch nicht für Schreibmaschinen interessiert; an diesem Morgen aber ging er, sobald er das Haus verlassen hatte, auf den nächsten Schutzmann zu und fragte ihn, wo solch ein Ding

zu sehen sei. Der Mann behauptete es zu wissen, doch seine Begriffe von einer Schreibmaschine mußten von denen der übrigen Menschen wohl verschieden sein; denn er schickte Kaver zu einem Laden, den er nach einer Wanderung von zwanzig Minuten erreichte und in dem er wohl Trompeten, Flöten, Mandolinen und Gitarren, aber keine einzige Schreibmaschine entdeckte. Er mußte noch unzählige Menschen fragen und verschiedene Kilometer zurücklegen, bis er in der Raffestrasse vor einem Geschäfte stand, aus dessen Schaufenster ihm neben Fahrern und Phonographen auch wirklich solch eine Maschine entgegenlängte. Hier blieb er nun für die nächste halbe Stunde und starrte mit bewunderndem Forscher Ausdauer auf das kleine, zierliche Klavier, das des Menschen Gedanken in Worte umsonnirt. Es dauerte gar nicht lange, bis der arme Kaver meinte, ein paar weiße schlanke Hände über die Tasten dahingleiten zu sehen, und mit herzdurchbohrender Sicherheit fühlte er, daß sie immer wieder die Worte schrieben: „In unendlicher Liebe Deine M. G. — in unendlicher Liebe Deine M. G.“

Seinen festen Vorsatz, Marga von Gebhardt und das liebliche Faubereich ihrer Villa niemals wiederzusehen, führte er in der Weise aus, daß er die Trambahn bestieg und ein Billet nach der Romanstrasse nahm, an der diese Villa stand. Beim Durchschreiten des Gartens sah er, daß die Kälte der Nacht die meisten Georginen geknickt und zerstört hatte, und während die Leise herabgefallenen trocknen Blätter einen seinen Sterberuch zu ihm hinaufsandten, fühlte er zum erstenmal im Leben eine Ahnung jenes Dichtergefühls, das aus der Verwandtschaft von Natur und Menschenseele hervorquillt. Als er die Hand zur Mole neben der Thür erhob, entschuldigte er sich mit dem Gedanken: „Sie ist ja heute doch nicht zu sprechen; sie lacht mit dem Alois zusammen über dich und deine Dummheit.“ — aber wenn sie sich wirklich dieser graujamern Beschäftigung hingegeben hatte, so war die Quelle ihrer Heiterkeit erschöpft; denn der Diener führte

zung einfach von ihrem Recht, Männerklöster in Baden zuzulassen, keinen Gebrauch zu machen gedenkt. So wird auch die erwartete Krise im Ministerium nicht eintreten. Die gewaltige Erregung im Lande, die sich durchaus in loyalen Grenzen bewegt und eine Reihe höchst beachtenswerter Gesichtspunkte zu Tage gefördert hat, hat einen tiefen und nachhaltigen Eindruck gemacht, nicht zum wenigsten an höchster Stelle. Das gilt besonders von der Adresse der 124 Hochschulpromotoren, die, wie ich zuverlässig höre, den Großherzog in ihrer ruhigen, sachlichen Motivierung angenehm berührt hat, sodas er selbst ihre Veröffentlichung veranlaßt. Auch verschiedene andere Anzeichen deuten darauf hin, das die Ultramontanen, die bereits alle Gewalt in Händen zu haben meinten, die Rechnung ohne den Wirth gemacht haben. Es scheint in der That, das die maßgebenden Kreise wieder langsam begreifen, sich auf die alten liberalen Traditionen zu besinnen, denen unser Land seine größten Errungenschaften zu verdanken hat.

* Sozialdemokratischer Parteitag. In der gestrigen Sitzung wurde die Beratung über die parlamentarische Thätigkeit fortgesetzt. Venter-Apolda sprach der Fraktion den Dank der Delegirten für die Thätigkeit im Reichstage aus. Frau Kies tritt für den Achtstundentag ein. Dadurch werde das Proletariat gehärtet im Kampfe für die Emancipation. Frau Keller fordert, das die Regierung mehr der Heimarbeit entgegenetrete, denn die Heimarbeit sei gleichbedeutend mit dem Arbeiterinnen-Elend. Frau Zeitlin tritt für den Achtstundentag ein. Arbeiter-Sekretär Timm schlägt die Gründung einer Institution vor, welche die einzelnen Anregungen in gemeinsamer Beziehung als Material zu sammeln hätte. Eiger-Mannheim ersucht die Abgeordneten darauf zu dringen, das der Achtstundentag wenigstens in den Reichsbetrieben eingeführt werde. Venediger spricht sich dafür aus, das die Fraktion sich mehr der Arbeiter in der chemischen Industrie annehmen möge. Schließlich wird der Antrag, das die Fraktion auf Einführung des Achtstundentages dringen soll, angenommen, ebenso der Antrag, betreffend den Schutz der Heimarbeiterinnen, und ein weiterer Antrag auf Verbesserung des Kranken-Versicherungsgesetzes.

* Rundschau im Reiche. Nach einer Meldung der „Deutschen Parte“ aus München-Gladbach nahm eine stark besuchte Centrums-Versammlung gegen den Willen der offiziellen Parteileitung eine Resolution gegen die hohen Getreidezölle und für die Oeffnung der Grenze für die Vieheinfuhr an.

In Sachen der Felsch-Anschloß der Berliner Hausfrauen-Verein, eine große Frauen-Versammlung unter Hinzuziehung aller Frauen-Vereine Berlins zu veranstalten.

Ausland.

Zur luxemburger Thronfolgefrage

wird der „Frankf. Ztg.“ aus Luxemburg geschrieben: Wir wählen vorstehenden Titel lediglich als Spitzmarke; der inneren Bedeutung entbehrt er vollständig, denn eine luxemburgische Thronfolgefrage giebt es zur Zeit überhaupt nicht. Freilich ringelt sie sich wie eine Seeschlange von Zeit zu Zeit, durch irgend einen Vorfall neu galvanisirt, durch die ausländischen Blätter, wie auch jetzt wieder infolge des Weinbruchs, den der Erbgroßherzog von Luxemburg jüngst bei Hohenburg auf der Jagd erlitt. Am eingehendsten laßt sich der Pariser „Temps“ in dem Zeitartikel seiner letzten Montagnummer über den Fall aus. Wir können über die Unterstellung des Pariser Blattes, Herzog Adolf von Nassau habe 1885 seine einzige Tochter an einen Enkel Kaiser Wilhelms verheirathet, damit ihm später Preußen bei seinem erwarteten Regierungsantritt in Luxemburg keine Schwierigkeiten bereite, stillschweigend hinweggehen. Die Autonomie des Großherzogthums ist durch Verträge sichergestellt, die sie von den Zufälligkeiten eines Regierungswechsels unabhängig machen. Dagegen ist es nachgerade an der Zeit, eine

Legende aus der Welt zu schaffen, die seit Jahren ein Blatt dem anderen nachbetet und die in der Behauptung besteht, für die luxemburgische Thronfolge sei das salische Gesetz maßgebend, mithin seien die Töchter des erbgroßherzoglich luxemburgischen Paares nicht successionsfähig und deshalb drohen dem Land nach dem Aussterben des successionsfähigen Mannestammes die Wirrnisse eines Thronfolgetrettes. Diese Auffassung steht im Widerspruch mit dem Wortlaut der Verträge, auf denen die Existenz des Landes beruht, der verschiedenen Verfassungen, die seit Konstitution des Großherzogthums durch den Wiener Vertrag von 1815 hier bestanden, und des nassauischen Hausgesetzes vom 30. Juni 1783, nach dem sich die Thronfolge zu vollziehen hat. Da der einschlägige Artikel dieses Hausgesetzes bis jetzt so gut wie nicht bekannt ist, so bringen wir ihn hier zum Abdruck:

Art. 42. Da übrigens auch zweiundvierzigens der Fall möglich ist, welchen jedoch der Allerhöchste gnädig abwenden wolle, das unter ganzer Nassauischer Mannestamm erlöschen möchte, so lassen wir es in Ansehung derer jeweiligen existirenden Töchter, bes dem von solchen geleitet, auch künftig und zu ewigen Tagen zu lebenden unbedingten Verzicht, ohne Vorbehalt einiger Regreßionsfähigkeit benennen, verbinden uns, setzen, ordnen und wollen demnach, das in solchem Falle eine Tochter, und zwar, wenn deren mehrere vorhanden, die Erstgeborene, oder in deren Mangel die nächste Erbin des letzten Mannestammes mit Ausschluß aller anderen entfernterer, zur Succession berufen sein solle, es wäre denn, das wir oder unsere Nachkommen auf solchen Fall anders aberringelommen wären, oder sonstige Vorsetzungen gethan hätten, als welches zu thun wir ihnen und uns hiermit ausdrücklich vorbehalten, fort unsere und unsere Nachkommen respective Töchter und Erben zur Heilhaltung einer solchen Vorsetzung dieses verbunden haben wollen.

Es erübrigt nun noch, wiederholt festzustellen, das sowohl im Wiener Vertrag von 1815, wie in den Londoner Verträgen von 1839 und 1867, durch welche die Selbstständigkeit des Großherzogthums gewährleistet ist, wie endlich auch im Art. 3 der heutigen und in allen früheren Verfassungen bestimmt ist und war, das die Thronfolge in Großherzogthum sich nach Maßgabe des mehrerwähnter Familienpactes vom 30. Juni 1783 zu vollziehen hat. Da es nun in Ermangelung eines männlichen Stammhalters der erbgroßherzoglichen Familie an Töchtern nicht fehlt (es sind deren bereits fünf vorhanden. Red.), so liegt vorläufig kein Grund vor, sich über die Erbfolgefrage den Kopf zu zerbrechen.

* Italien. Der französische Geschäftsträger hat in einer freundschaftlichen Besprechung im Auswärtigen Amte erklärt, die Rede Pellicans sei ungenau wiedergegeben worden. Es habe dem Minister fern gelegen, Italien irgendwie zu verlegen.

* Belgien. Die Buren-Generale, welche mit Familie und Sekretären heute in Brüssel eintreffen, werden im Hotel „Zum großen Monarchen“ Wohnung nehmen. Das Buren-Comité wird im vämischen Theater eine Versammlung unter Anwesenheit der Buren-Generale abhalten.

* Niederlande. Der Minister des Aeußern erklärte bei Erörterung der Thronrede alle Gerüchte von einem Bündniß mit irgend einer auswärtigen Macht für unbegründet. Die Beziehungen Hollands zum Auslande seien unverändert geblieben. Es habe weder eine Entfremdung, noch eine intime Annäherung stattgefunden. — In der Umgebung Arügers macht sich, der „Tägl. Rundsch.“ zufolge, der Einfluß geltend, Krüger zu bestimmen, nach Südafrika zurückzukehren. Auch Seitens der Familie des Präsidenten sind dahinzielende Bestrebungen im Gange. Krüger kündigte die bisherige Wohnung auf, indessen ist er noch unentschlossen, ob er gleichzeitig mit den Buren-Generalen die Rückreise antreten solle. Wie es heißt, wollen letztere bei ihrem nächsten englischen Besuch nach dieser Richtung hin gleichfalls sondiren. — Ueber Krügers „Lebens-Erinnerungen“ urtheilt derselbe Gewährsmann: Wer sensationelle Enthüllungen erwartet, täuscht sich gewaltig. Die ganzen Darstellungen sind nüchterne, trodene, anspruchslose Aufzeichnungen. Vornehmlich berichten sie, welche Beziehungen zwischen England und den Buren vor dem

Kriegsausbruch bestanden und wie die diplomatischen Verhandlungen die Verwickelungen zu Heilfertigkeiten gesteigert haben.

* Rußland. In den großen Krawallen in Czentschou wird der „Schief. Volkstg.“ gemeldet, das bis jetzt gegen 600 Verhaftungen vorgenommen wurden. Das Vermögen des Klosters habe der Gouverneur mit Beschlagnahme belegt, um die Bestohlenen für ihre Verluste schadlos zu halten. In eine unangenehme Lage sei die katholische Geistlichkeit gekommen, die man für die Ausschreitungen verantwortlich mache, trotzdem die Brüder des Klosters sich bemühten, den Aufruhr zu bekämpfen. Es seien vorläufig etwa 20 Geistliche festgenommen worden.

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 19. September.

— Personal-Nachrichten. Der bisherige General-Staatskassen-Buchhalter Ernst Puraud in Berlin ist zum Landrentmeister und Rentanten der Regierungs-Hauptkasse in Wiesbaden ernannt worden. — Der Kreisarzt Dr. Klingelhöfer zu Wehrburg ist vom 1. Oktober cr. ab in gleicher Eigenschaft nach St. Goar, Regierungsbezirk Koblenz, und der Kreisarzt Dr. Biele vom gleichen Zeitpunkte ab von Jilchne, Regierungsbezirk Bromberg, nach Wehrburg verlegt. — Der Gemeindeförderer Kowald zu Mautenthal in der königlichen Oberförsterei Elville ist seinem Antrage entsprechend zum 1. Oktober d. J. unter Bewilligung der gelaglichen Pension in den Ruhestand verlegt worden. — Dem bisherigen Ersten Verwaltungsbeamten der Reichsbankstelle in Badem, Bankdirektor Althof, jetzt zu Niederlahmeln, wurde der Rothe Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife verliehen.

— Kurhaus. Wir machen darauf aufmerksam, das das morgige Kurhaus-Gartenfest schon um 4 Uhr beginnen und die Kaffee des Aeronautes Kapitän Le Maire mit seinem neuen Ballon etwa 5 Uhr stattfinden wird. Die Kurkaffe nimmt Anmeldungen zur Auffahrt entgegen.

— Kurhaus-Neubau. Zu den auszugswiese mitgetheilten Schriftstücken, betreffend den Kurhaus-Neubau, ist ein Nachtrag, ein Schreiben des Herrn Stadtbauamteisters Baurath Gengmer vom 14. Juli c. erschienen, das an den Herrn Oberbürgermeister gerichtet ist und wie folgt lautet: „Ew. Hochwohlgeboren beehre ich mich in Verfolg unserer Unterredung am 14. d. M. ergebenst folgendes mitzutheilen: Nach dem mir von Ew. Hochwohlgeboren Mitgetheilten ist die Uebertragung des Neubaus an mich davon abhängig gemacht, das ich denselben als außerhalb der Verwaltung stehender Honorararchitekt übernehme. Ich sehe mich deshalb genüthigt und erkläre mich bereit, den Neubau auch in dieser Form zu übernehmen, ohne selbsterhöndlich meine Ansprüche als Beamter der Stadt Wiesbaden aufzugeben.“ Gengmer, Königl. Baurath und Stadtbauamteister.

— Kurhaus-Theater. Der Vieles bringt, wird Manchem etwas bringen“, ist der Wahlpruch des Kurhaus-Theaters, das nach den vielen heiteren Abenden morgen Samstag zum nächsten eines ersten Schauspiel einladet. Friedr. v. Courings wirft ein lebenswahres, hochinteressantes Drama aus dem Offiziersleben geht zum vierten Male in Scene, und wird gewiß allen Freunden einer gediegenen theatralischen Unterhaltung hochwillkommen sein. Der Sonntag weist ein solches Programm auf. Am Sonntag Nachmittag kommt auf vielfachen Wunsch auswärtiger Besucher „Alt-Geidelberg“ zur Darstellung, und der Abend bringt ein bestes Lustspiel von den bekannnten Autoren Adelberg und Schönhan: „Zwei glückliche Tage“, wieder einmal auf die Bühne.

— Deutscher und Oesterreichischer Alpenverein. Nachdem die große Generalversammlung des Gesamtvereins in so überaus erfreulicher Weise verlaufen ist, befindet sich der Vorstand nun auch in der angenehmen Lage, den Mitgliedern mittheilen zu können, das die Finanzlage der Sektion nach den Festtagen sich durchaus günstig erweist. Es ist daher keine Rede davon, den gezeichneten Garantiefonds angreifen zu müssen. — Was die Veranstaltungen der Sektion für den kommenden Winter anbelangt, so hat der Vorstand außer den üblichen Monatsvorträgen noch einige Vorträge anderer Art in Aussicht genommen. Dieselben sollen den Besucher der Alpen mit allgemeinen Kenntnissen über die Hochgebirgsnatur ausrüsten oder wenigstens zu eingehender Beschäftigung mit derselben anregen. Einzuweisen ist gedacht an die Geologie, allgemeine und spezielle Botanik

den von plötzlichem, schmerzlichem Jubel erfüllten Kaver ohne weiteres in den Salon.

Es dauerte auch nur ein paar Sekunden, bis Marga selbst erschien, heute wieder von dem künstlerischen Zauber ihres antil-venetianischen Kostüms umleuchtet, und ihn mit einem Lächeln begrüßte, das für ein so falsches, verschlagenes, betrügerisches Geschöpf merkwürdig offen und heiter war. Nach einem kurzen Blick auf dies lächelnde Gesicht und nach einer kühlenden, leichten Berührung der ihm entgegen gehaltenen Hand nahm er den Sitz, den sie ihm freundlich angewiesen hatte, und fuhr in der Beschäftigung der vergangenen Stunden fort: er starrte stumm vor sich hin. Ein paar Augenblicke wartete Marga, das er sprechen sollte, dann schüttelte sie lächelnd den Kopf über seinen Anblick und nahm selbst das Wort: „Die Photographieen sind fertig.“

Er hob das Gesicht, als erwache er aus einem Traum, der mit Centnerlast auf ihm gelegen hatte. „Welche Photographieen?“ fragte er langsam, mit völliger Abwesenheit seiner Geisteskräfte.

„Nun, unsere Photographieen natürlich, die wir vorgestern entwickelt haben. Die Platten wenigstens sind trocken und fertig, und nun brenne ich darauf, auch die wirklichen Bilder zu sehen.“

„Sie brennen darauf — wirklich?“ fragte er mit einer bitteren, tragischen Ironie, die bei Marga ein noch lebhafteres und erstaunteres Kopfschütteln hervorrief.

„Ich meine, das versteht sich wohl von selbst — meine ersten selbstgefertigten Bilder, ich bitte Sie! Wollen Sie nicht so freundlich sein, und es mir zeigen? Ich hatte gedacht, Sie wären darum gekommen.“

„Darum — ja, freilich, darum bin ich gekommen! O ja — gewiß — ich kann es Ihnen zeigen.“

Seinen Worten zum Trost blieb er aber auch jetzt noch fixen und sahien mit den Augen die verschlungenen Wasserlilienengel des Teppichs abzuzeichnen. Erst, als Marga, die schon aufgestanden und zur Thür gegangen war, ihn noch einmal mahnte: „Aber dann kommen Sie doch!“ — erhob auch er sich und nun mit so heftiger Schnelligkeit,

das sie ein wenig vor ihm zurückwich. Mit ein paar großen Schritten wie der tragische Held im Drama eilte er zu ihr hin, gerüttelte seinen Hut zwischen den Händen und sagte mit tiefer Stimme: „Ich muß Sie um etwas fragen.“

„Fragen? Das klingt verdächtig. Sie wissen doch, — bedenken Sie unseren Kontrakt. Es giebt verbotene Früchte und verbotene Fragen.“

„Verbotene Früchte. — o ja, die giebt es. Aber sie schmecken süß, nicht wahr, sehr süß?“

Sie lachte, doch schien ihr sein Betragen ein wenig unbehaglich zu werden. „Darin habe ich keine Erfahrung, Herr von Soratrov. Aber ich möchte gern zu unseren Photographieen kommen, und darum bitte ich Sie, recht schnell zu fragen, was Sie wissen möchten, vorausgesetzt, das die Frage nicht zu den verbotenen gehört.“

Jetzt schlug er die Augen voll zu ihr auf, verbarg ihr freundschaftliches Leuchten so gut es ging unter einem starren, inquisitorischen Blick und fragte mit scharfem Nachdruck: „Gnädiges Fräulein, besitzen Sie eine Schreibmaschine?“

Es dauerte einige Zeit, bis Marga das Lachen überwand, das sie bei dieser Frage überfiel; dann sagte sie mit einer Stimme, in der die übermäßige Heiterkeit noch immer nachzitterte: „Das ist nun freilich die letzte Frage, die ich ermarktet hätte, aber sie gehört keineswegs zu den verbotenen, und es hätte keiner so feierlichen Einleitung bedurft. Ja, Herr von Soratrov, ich habe eine Schreibmaschine, — soll ich sie Ihnen leihen?“

„Also wirklich!“ Er ignorirte die letzte Frage, mit der sie offenbar noch den Spott zu seinem Schmerze hinzufügen wollte, und gab sich ganz der grübelnden Verzweiflung über die Bestätigung seines Verdachts hin. „Also wirklich!“ wiederholte er noch einmal und zerrte an seinem Schnurrbart, als müsse er ihn für irgend ein unbekanntes Verbrechen bestrafen.

„Ja, wirklich“, bestätigte Marga mit erneuter Heiterkeit. „Und ich finde auch gar nichts Merkwürdiges dabei. Ich freue mich an all den Erfindungen, die unser Zeitalter so wunderbar machen, und was ich mir davon

kaufen kann, kaufe ich mir eben, um es kennen zu lernen. Telephon und elektrisches Licht habe ich selbstverständlich in Haus, aber außerdem noch einen Phonographen, ein Graphophon und eine Schreibmaschine. Das Alles macht mir riesigen Spaß und läßt mich's immer wieder empfinden, wie groß und reich unsere Zeit ist.“

„Und Sie benutzen Ihre Schreibmaschine auch?“ Ganz eingesponnen in einen einzigen Gedanken, hörte er nichts von dem, was sie sagte, sondern ging auf sein geistiges Ziel los, ohne nach rechts und links zu blicken.

„O ja, sehr häufig. Als sie mir noch etwas Neues war, habe ich sogar die schöne Münchener Trägheit, von der wir neulich sprachen, ihr zu Liebe überwunden, habe stundenlang davor gesessen und mich eingearbeitet; jetzt schreibe ich wieder öfter so wie andere Menschen, aber ich benutze die Maschine noch sehr viel.“

„Nun, dann ist's ja heraus!“

Er sprach es mit wildem, verzweifelnem Ausdruck, trat an das nächste Fenster und begann mit den Fingern ziemlich laut auf den Scheiben zu trommeln.

Jetzt war Marga ernsthaft geworden. Kopfschüttelnd, aber mit theilnehmendem Ausdruck ging sie zu ihm hin und fragte sanft: „Was fehlt Ihnen, lieber Freund? Was hat Sie so verwandelt?“

„Die Liebe!“ Mit der Geschwindigkeit eines Kreises hatte er sich zu ihr umgedreht und schrie ihr das schöne, weltregierende Wort wie eine Beleidigung entgegen. „Die Heiligungskloie, unsinnige, lächerliche Liebe zu einem Mädchen, das heimlich einen Anderen, — mit einem Anderen, — o, Sie wissen das ja selbst am besten.“

„Darin täuschen Sie sich, Herr von Soratrov, ich weiß von nichts. Aber jetzt scheint es mir wirklich an der Zeit, das wir zu unseren Photographieen gehen.“

„Die Photographieen — o ja, gewiß, das ist die Hauptfrage! Eine reizende Unterhaltung, wahrhaftig! „Ich liebe“, sage ich — „die Photographieen“, sagen Sie — „ich komme um vor Eiferluht und Jörn“, rufe ich Ihnen zu — „die Platten sind trocken“, geben Sie mir zur Antwort — es ist eine wundervolle Unterhaltung!“ (Fortsetzung folgt.)

und Meteorologie. Von rein geselligen Zusammenkünften steht zunächst für den November diesmal ein Gaudesens ein Gaudesens in Aussicht, in Form der altberbrachten Martinsgans, wozu auch an die Damen Aufforderungen ergehen sollen.

— **Balhall-Theater.** Heute Freitag findet wieder einer der beliebten „rauschfreien Abende“ statt, die stets ein zahlreiches Familien- und besonders Damenpublikum in das Theater locken.

— **Schulnachrichten.** An der diesjährigen Ausstellung von Zeichnungen und Schülerarbeiten aus den gewerblichen Unterrichtsanstalten des Großherzogthums Hessen zu Darmstadt theilnehmen die folgenden Schulen: 1. Die Großh. Fachschule für Eisenbeschneiderei und verwandte Gewerbe in Erbach i. D. zur praktischen und theoretischen Ausbildung von Eisenbeschneidern, Eiselseuren, Holzbildhauern und Drechslern. 2. Die Großh. Weibschule in Lauterbach, welche Berufsweber und Webmeister für die Hand- und mechanische Weberei ausbildet. 3. Die Kunstgewerbe- und Handwerkererschule in Mainz, eritäre bestehend aus Fachabteilungen für Architektur, Innendekoration, Kunstschleifer und Möbelzeichner, Kunstschlosserei und Keramik, Modellieren, Eiseltren, sowie für graphische Künste. 4. Die technischen Lehranstalten in Offenbach a. M., welche sich in eine Hochbau-, eine Maschinenbau- und eine kunstgewerbliche Abteilung gliedern. An der Ausstellung theilnehmend sind außerdem die Lehrwerkstätte für seine Lederarbeiten (Portefeutler) und die Fachabteilung für Kunstspinden und Musterzeichnen. 5. Die Baugewerk- und Gewerbeschule in Bingen a. Rh., sowie die Gewerbeschulen in Alsfeld, Alzen, Bensheim, Büdingen, Darmstadt, Friedberg, Gießen, Michelstadt, Nidda und Worms. Die an der Gewerbeschule in Darmstadt bestehenden Fachklassen für Schuhmacher, Schneider, Tapezierer, Friseur, Bildhauer, Glas-, Wasser- und Elektro-Instalateure, Kunstschlosser, Gold- und Marmorarbeiter, sowie für Modellreure sind ebenfalls auf der Ausstellung vertreten. Außerdem führen 25 Handwerker-Sonntagszeichenschulen aus den drei Provinzen des Großherzogthums ihre Leistungen vor. Lehrpläne und Programme der vorgenannten Anstalten sind in der Ausstellung erhältlich.

— **Schulgesundheitspflege.** Der „Allgemeine Deutsche Verein für Schulgesundheitspflege“, der in Wiesbaden dadurch besonders bekannt geworden ist, daß er im vorigen Jahre im Kurhaus hier selbst eine Hauptversammlung abhielt, hat eine großartige Anerkennung erfahren. Das großherzoglich hessische Ministerium des Innern, Abteilung für Schulangelegenheiten, in Darmstadt hat nämlich unterm 9. Juni d. J. an die ihm unterstellten Behörden eine, den Mitgliedern des Vereins vor Kurzem bekannt gegebene, von Ministerialrath Dr. Eisenhuth unterzeichnete Verfügung — „Betreffend: Die Gesundheitspflege in der Schule“ (Su Nr. M. d. J. I. 18855) — erlassen, die folgenden Wortlaut hat: „Im Interesse der Ihnen unterstellten Schulen machen wir Sie hiermit auf den „Allgemeinen Deutschen Verein für Schulgesundheitspflege“ aufmerksam, dessen Bestrebungen von Schulbehörden und Lehrern gefördert zu werden verdienen. Nachdem das Großherzogliche Ministerium des Innern dem Verein als Mitglied beigetreten ist, glauben wir auch Ihnen die Erwerbung der Mitgliedschaft empfehlen zu sollen. Anmeldeungen und Beiträge sind an die Verlagsbuchhandlung V. G. Teubner in Leipzig, Poststraße 3, zu richten. Der jährliche Beitrag beträgt 3 Mk. Hierfür wird den Mitgliedern die in jährlich etwa sechs zwanglosen Heften erscheinende Zeitschrift: „Gesunde Jugend“ von der Verlagsbuchhandlung zugefandt. Es wird im Interesse der Sache Regen, wenn größere Gemeinden von den Kreis-Schulkommissionen Anregung zum Eintritt in den Verein erhalten. Wir setzen voraus, daß die Zeitschrift „Gesunde Jugend“ den Lehrern in möglichst umfassender Weise zum Studium zugänglich gemacht wird.“ Infolge dieser Verfügung haben sich bereits eine ganze Reihe von hessischen Kreis-Schulkommissionen, Schulen und Gemeinden in den Verein aufnehmen lassen. Wie sehr dessen Bestrebungen,

die auf Verbreitung der Lehren der Hygiene in den Schulen des Deutschen Reiches und Verhütung der durch die Schule verursachten gesundheitschädigenden Einflüsse auf Lehrer und Schüler hinielen, auch anderwärts anerkannt werden, das beweist der Umstand, daß der junge Verein, dem neben der erwähnten hessischen Ministerialbehörde auch das großherzoglich sächsische Staatsministerium, Departement des Kultus, in Weimar neuerdings beigetreten, nun schon über tausend Mitglieder zählt. Diefelben setzen sich zusammen aus Schulen, Gemeinden (auch unsere Stadt gehört dem Verein als Mitglied an), Pädagogen, Lehrern, Technikern und sonstigen Personen und Körperschaften Deutschlands, die Interesse daran haben, daß die Hygiene in Theorie und Praxis in den Schulen geübt wird und damit die Gesundheitsverhältnisse der Lehrer und der Schüler die denkbar größte Förderung erfahren.

— **Rettungshaus.** Am Mittwoch, den 17. d. M., feierte die Anstalt ihr diesjähriges Jahresfest unter großer Theilnahme ihrer Freunde und Gönner aus Wiesbaden und Umgegend. Schon am Vormittag hatte sich eine große Versammlung zur Konfirmationsfeier eingefunden, sodaß die zu diesem Zweck festlich geschmückten Räume gefüllt waren. Nach vorhergegangener Prüfung durch Herrn Vikar Bergfried, der den Unterricht erteilt hatte, segnete Herr Pfarrer Petry von Igstadt die Konfirmanden (15 Knaben und 2 Mädchen) ein, nachdem er ihnen im Anschluß an das Wort des Apostels im Kolosser-Briefe Kapitel 2, V. 6 und 7, in herzlichster und eindringlicher Weise die Nothwendigkeit der Nachfolge Christi vor Augen gestellt hatte. Nachmittags 3 Uhr fand eine sehr gut besuchte Nachversammlung statt. Nachdem Herr Konfistorialrath Jäger von Bierstadt dieselbe durch eine zu Aller Herzen gehende Ansprache eröffnete, erstattete Herr Lehrer Hüfne, der Hausvater der Anstalt, den Jahresbericht, aus dem wir Folgendes entnehmen: In der Anstalt sind augenblicklich 81 Kinder, 63 Knaben und 18 Mädchen; zum größten Theil stammen diese Kinder aus Frankfurt und seiner näheren Umgebung, was durch die Gefahren und Versuchungen der Großstadt zu erklären ist. Der Gesundheitszustand in dem verfloffenen Jahre ist ein guter zu nennen; außer einer schweren Erkrankung mit nachfolgendem Todesfall eines Jünglings sind keine schweren Erkrankungen vorgekommen. Sodann gab der Jahresbericht einen vorzüglichen Einblick in die schwierige Arbeit, aber auch in die schönen Resultate, die zu verzeichnen sind. Schon manches Kind, das körperlich, geistig und sittlich verwahrloht in die Anstalt eingetreten, hat die Anstalt gesund an Körper, Geist und Seele verlassen und ist ein tüchtiger, brauchbarer Mensch geworden. Im weiteren Verlaufe der Nachversammlung sprachen noch die Herren Pfarrer Georg-Frankfurt, Vortheuer-Hochheim, Schüller und Ziemendorff-Wiesbaden treffliche Worte der Erbauung und Belehrung. Die Ansprachen wechselten mit gemeinsam gesungenen Chorälen oder mit Liedern der Kinder, die ein Zeugniß dafür ablegten, wie reichlich und gut der Gesang in der Anstalt gepflegt wird. Nächstes Jahr wird die Anstalt ihr 50-jähriges Jubiläum feiern, hoffentlich in den schönen und weiten Räumen der neu zu erbauenden Turnhalle. Auch dieses Jahresfest hat wieder gezeigt, wie hinter der Anstalt eine große Gemeinde von Freunden und Gönnern steht, die sie mit Rath und That unterstützen, aber noch größer könnte diese „Rettungshaus-Gemeinde“ sein, denn diese Anstalt bedarf der geistigen und materiellen Unterstützung vieler, weil die Arbeit groß und schwer ist, und weil darum auch viele an dem so segensreichen Werke mitarbeiten müssen.

— **Die Landesversicherungs-Anstalten.** Die Vereinigten Krankenkassen hielten Mittwoch im Gewerkschaftshause zu Frankfurt a. M. eine stark besuchte Mitglieder-Versammlung ab, in der die Landesversicherungsanstalten, insbesondere die von Hessen-Nassau, einer eingehenden Würdigung unterzogen wurden. Zur Sache sprachen P. Kampffmeyer, der die Organisation der Landesversicherungs-Anstalten behandelte, und E. Graf,

der die Landesversicherungs-Anstalt Hessen-Nassau schilderte, „wie sie ist, und wie sie sein sollte“. Die Ausführungen beider Redner werden in der von der Versammlung gefaßten Resolution eingehend wie folgt wiedergegeben: „Die von den Vereinigten Krankenkassen eingebrachte Krankenkassen-Vereinbarung ist der Ansicht, daß der Einfluß der Vorsitzenden in den Landesversicherungs-Anstalten wesentlich zu verstärken ist. In den Statuten der Versicherungsanstalten muß die Zahl der Vertreter der Versicherten im Vorstand wesentlich erhöht werden, sodaß wenigstens auf jeden Beamten im Vorstand ein Vertreter der Versicherten kommt. Die Befugnisse des Gesamtvorstandes sind zu erweitern. Der Gesamtvorstand hat kollegialisch über die Fälle um Ablehnung oder Erziehung der Invalidentrente zu beschließen. Der kollegialische Beschlußfassung müssen ferner im Vorstand die Anträge auf Uebernahme des Heilverfahrens unterliegen. Die Rechte des Ausschusses müssen ferner erweitert werden, namentlich müssen sie nach dem Beispiel der Versicherungsanstalt Oberbayern auf die Beschlußfassung über die Art der Anlage des Vermögens ausgedehnt werden. Die Zahl der Vertreter des Ausschusses muß vermehrt werden, sodaß auf 20,000 (f. Landesversicherungs-Anstalt Großherzogthum Hessen) ein Ausschussmitglied kommt. Die Thätigkeit der Versicherungsanstalt ist in die breite Oeffentlichkeit zu stellen. Die Bekanntmachungen der Landesversicherungs-Anstalten müssen laut Statut in den größeren öffentlichen Blättern, namentlich in den Arbeiterblättern veröffentlicht werden. Der Ausschuss hat ferner die medizinischen Sachverständigen zu wählen (Oberbayern). Die Oeffentlichkeit der Ausschussführung ist im Statut vorzusehen. Das Recht, Gegenstände nachträglich auf die Tagesordnung zu setzen, muß selbst einem Viertel der Ausschussmitglieder vorbehalten werden. Das Gleiche muß von dem Recht des Ausschusses gelten, außerordentliche Versammlungen einzuberufen. Durch die freibeiwillige Ausgestaltung der Versammlung der Landesversicherungs-Anstalten müssen diese Anstalten auf fortschrittliche, social-hygienische Bahnen gedrängt werden.“

— **Von der Eisenbahn.** Die gestrigen von Frankfurt abgefahrenen Frühzüge der Taunusbahn liefen zum ersten Mal, nachdem Nachts der Anschluß zum Hauptgleis erfolgt, über das Bahnhofs-Neubau Terrain in Wiesbaden. Die Linie hat eine Steigung, die aber unbedeutend ist.

— **Blau-Kreuz-Verein.** Das 25-jährige Jubiläum der gesammten Blau-Kreuz-Vereine Deutschlands und der Schweiz (Trinkerrettung) wird auch vom Ortsverein Wiesbaden gefeiert, und zwar im Vereinslokal, Kaffeehalle, Marktstraße 13, am Sonntag, den 21. September, Nachmittags 3 Uhr beginnend. Jedermann ist hierzu eingeladen.

o. **Schwurgericht.** Vor dem Schwurgericht gelangt weiter zur Verhandlung am Samstag, den 27. Sept. c., die Anklage gegen den Ober-Postassistenten Otto Wilhelm Graeb von Uffingen wegen Unterschlagung im Amte. Vertheidiger ist Herr Rechtsanwält Rühne hier.

— **Vom Frankfurter Oberkriegsgericht.** Der Maschinerie-Schmidt I. von der S. Comp. 110. Jul.-Regts. (Gießen) ist mit dem Gezeiten Dissen zusammen eingetreten. Die beiden Jahre über haben sie gelebt wie gute Kameraden. Als vor einiger Zeit Schmidt Abends kurz vor Zapfenstreich hörte, daß Dissen total betrunken in einer Wirtschaft in der Stadt sitze, lief er hin und schleppte ihn in die Kaserne, um den Freund vor Strafe zu bewahren. Täglich balgten sie sich im Scherz auf der Stube, auch dann, wenn der Gezeiten Dissen in Abwesenheit des Unteroffiziers als Stubenältester fungirte. Am 22. Juli war dies auch der Fall. Am Vormittag dieses Tages forderte Dissen die Mannschaften auf, die Stube in Ordnung zu bringen. Dabei war er sofort zwei frischgewaschene Röcke des Schmidt, die dieser auf dem Bett gelegt hatte, auf die Erde. Schmidt kam darauf mit einer leichten Verleumdung hervor und sagte: „Was machst Du denn da?“ Dabei schlug er den Gezeiten zweimal mit der Hand gegen das Bein, aber so leise, daß der Gezeiten nach seiner eigenen Aussage davon nichts gespürt hat. Damit war das thätliche Vergehen an einem Vorgesetzten fertig. Beim Paroleappell rief Schmidt dann den Gezeiten an und sagte: „Weißt's doch!“ Darin hat die Anklagebehörde eine „Achtungsverletzung“ erblickt. Abends fand dann noch einmal ein Ausräumen auf der Stube

Fenilleton.

Leutnant Pearys Expeditionen.

Leutnant Robert E. Peary, dessen Rückkehr aus den Polargegenden soeben kurz gemeldet wurde, ist vier Jahre der Civilisation ferngeblieben. Er ist im Juni 1898 abgefahren, erreichte im August Kap York am Eingang des Smithsundes, wo er die Eskimofamilien und Hunde, die er schon im Sommer vorher in Dienst genommen hatte, an Bord nahm. Im folgenden Frühling wollte er mit Hundeschlitten nach dem Pol zu gelangen suchen und die Eskimokolonie als Basis benutzen, und während seiner auf fünf Jahre berechneten Abwesenheit auch den unbekanntem Norden Grönlands erforschen. Peary war, wie kaum ein Anderer, zu dieser lähnen Reise geeignet. Er hat schon eine ganze Reihe von Erfahrungen in diesen Gebieten hinter sich. Im Herbst des Jahres 1885 besuchte er einen alten Bücherladen in Washington und fand einen Artikel über das große Inlandeis von Grönland. Seine Phantasie wurde davon ergriffen, er las eifrig Alles, was über den Gegenstand geschrieben worden war und kam zu dem Schluß, daß es zwei Wege gäbe, das Inlandeis zu erforschen. Im Sommer 1886 unternahm er eine Reconoscirung der Gegend und drang weiter vor, als bis dahin je ein Weißer gekommen war. 1891-92 hielt er sich dreizehn Monate in Nordgrönland auf und bewies, daß Grönland eine Insel ist, 1898-95 erixredte sich sein Aufenthalt über 25 Monate, und er ging zum zweiten Male über das behändige Eis. Diesmal studirte er auch sorgfältig die Eingeborenen des Walefandes und entdeckte die berühmten Meteorsteine auf Kap York, von denen einer 90 Tons wog. 1896 und 1897 brachte er den Sommer wieder in Grönland zu und bereitete die große Expedition vor. Im Jahre 1891 hat Mrs. Peary ihren Gatten auf seiner Reise begleitet. Ehe Peary zu der jetzt bedeuteten Expedition aufbrach, veröffentlichte er ein Buch, das die Geschichte seiner früheren Reisen erzählt. In diesem Werk: „Northward“, entwirft er von dem Innern Grönlands folgende fesselnden Schilderungen: „Alles, was von Land in Grönland ist, ist ein Küstenstreifen

von 5 bis 25 und an einer oder zwei Stellen von 60 bis 80 Meilen Breite, mit Bergen, Thälern und tief einschneidenden Fjorden, umgeben vom nordischen Eismeer mit seinen Eisbergen und dem Packeis. Der aufgeschwante Schnee von Jahrhundertern hat die Thäler im Innern gefüllt, sie den Berggipfeln gleich gemacht, sich die Jahrhunderte durch immer mehr aufgethürmt und schließlich die höchsten Gipfel Hunderte und Tausende Fuß tief in Schnee und Eis vergraben. Das Innere Grönlands ist jetzt ein ununterbrochenes Schneefeld von 5000 bis 8000 und 10,000 Fuß Höhe über dem Meerespiegel, ein großes, weißes, schimmerndes Schild, 1200 Meilen lang und 500 breit, das auf den stützenden Bergen ruht. Auf dieser gefrorenen Sahara des inneren Grönlands giebt es weder vegetabilisches noch animalisches Leben, kein Felsstück, kein Sandkorn. Wer wie ich Woche auf Woche über diese gefrorene Wüste reist, sieht außer sich und keiner Gesellschaft nur die unendliche Ausdehnung der gefrorenen Ebene, den unendlichen Dom des kalten blauen Himmels und die kalte weiße Sonne. Die höchsten Berggipfel liegen 1000 bis 5000 Fuß unter der mächtigen Schneedecke.“ An der Westküste des Smithsundes fand Peary einen kleinen Eskimostamm, der nördlicher als alle anderen menschlichen Geschöpfe unter dem äußersten Druck der wilden Umgebung wohnte, ohne Regierung, Geld, Religion oder einen anderen Werthmaßstab, ohne geschriebene Sprache, ohne Eigenthum, außer Kleidung und Waffen, deren Nahrung nur aus Fleisch, Blut und Thran ohne Salz oder irgend einen vegetabilischen Stoff, und deren Kleidung aus Vogel- und Thierhäuten bestand. Ihr Lebenszweck war nur, etwas zum Essen und zur Kleidung zu bekommen, und ihre einzige Beschäftigung war der Kampf darum. Diese Leute, deren Sitten und Lebensbedingungen kaum über denen des Thieres stehen, scheinen zuerst sehr nahe dem Boden auf der Stufenleiter der Civilisation zu stehen. Bei näherer Bekanntschaft zeigen sie sich aber schnell, klug, begabt und durchaus menschlich. Sie sind in ihrer Einfachheit, Ehrlichkeit, in dem glücklichen Fehlen jeder Sorge, von Lebewesen in ihrer Umgebung, in ihrer Nahrung und ihren Getränken eine Gemeinde von Kindern; sie sind eiserne Menschen in ihrer äußersten Mißachtung der Kälte, des Hungers, der Ermüdung, sie

sind Wesen von hoher Intelligenz in der Herstellung und dem Gebrauch der Jagdgeräthe.“ Auf die Dienste dieser Leute stützte sich Peary während seiner vierjährigen Verbannung im Polargebiet. Vor sieben Jahren besah mancher Mann kein Messer und manche Frau keine Nadel. Wenige Männer besaßen Kajaks oder Kanoes aus Fellen, und wer einen Speer oder eine Harpune aus einem einzigen Stück Holz hatte, war wohl daran. . . . Eine Mann bot mir einen Hund und Schlitten und alle seine Pelze für ein Brett von seiner Größe an; ein Anderer seine Frau und zwei Kinder für ein Messer, und eine Frau Alles, was sie hatte, für eine Nadel. Heute sind Männer und Frauen mit Messern und Nadeln versehen, jeder Mann und Knabe hat sein Boot, die Meisten Gewehre, und jeder Jäger das beste Holz für eine Lanze, seine Harpune, seinen Walrossspeer und Schlitten. Die Leute sind besser gekleidet und genährt, die Sterblichkeit hat abgenommen und die Geburtszahl in den letzten sechs Jahren zugenommen.“ Die Heirathsbräuche der Eskimos sind sehr primitiv. Peary giebt in seinem Buch auch Photographien vieler Leute, unter denen sich auch eine von Kivoofungwah befindet, deren Watte von einem Eisbär getödtet worden war. Von dieser Eskimoshönheit erzählt er eine sehr drollige Geschichte, die das Viebesleben im hohen Norden kennzeichnet: „Kivoofungwah war ganz hell (in der Farbe) und hatte eine Gestalt wie ein Walross. Ihr glänzendes Gesicht war bedeutend breiter als lang, sie war 4 Fuß 6 Zoll groß und wog 300 Pfund, und ihre Figur ähnelte einer Anzahl zusammengebundener Polsterkissen. Nach meiner Ansicht waren ihre Linien etwas schwer, aber sie war augenscheinlich das Ideal einer Eskimoshönheit und unwiderstehlich, da sie Wittve war. Unter ihren vielen Bewerbern waren Koko, ein mehrmals Geschiedener, und Apudia, der nach dem Tode seiner Frau nur Augen für seine kleine apfelwangige Tochter gehabt hatte, am meisten begünstigt. Aber sein Herz schmolz unauflöslich bei der Wärme des süßen Lächelns der Wittve wie ein Stück gefrorener Speck in der Flamme eines Komar.“ Ein unblütiges Eskimoduell, bei dem der Besiegte auf den Rücken gemorren wird, folgte, in dem Koko Sieger war. Er schirrte seine Hunde an und machte mit der Wittve eine Hochzeitsreise. Nach zwei oder drei Tagen kamen

hat, bei dem aber kein Zeuge zugegen war. Darauf brachte Dögen die Sache zur Verhandlung. Ein in Wiesbaden zusammengetretenes Kriegsgericht der 25. Division hat am 19. August in der Sache verhandelt und den Schmidt zu 15 Monaten Gefängnis verurteilt, nachdem der Vertreter der Anklage 2 1/2 Jahre beantragt hatte. Dagegen hat Schmidt Berufung eingelegt, die gestern vor dem Oberkriegsgericht verhandelt wurde. Rechtsanwalt Rombold aus Gießen war Verteidiger. Schmidt behauptet, er habe Scherz gemacht wie in vielen früheren Fällen. Auch der Verteidiger ist der Ansicht, daß es sich um scherzhaftes Verhalten gehandelt habe. Außerdem stellt er sich auf den Standpunkt, daß einmal Dögen objektiv gar kein Vorzeigter gewesen und daß, wenn dies doch der Fall sei, wenigstens der Angeklagte subjektiv nicht das Bewußtsein habe, daß er sich einem Vorzeigter gegenüber befinde. Das Kriegsgericht spricht den Angeklagten von der Anklage der Achtungsverletzung beim Paroleappell frei, da in diesem Falle Dögen kein Vorzeigter war. Ebenso erfolgt Freisprechung hinsichtlich der Anwesenheit am Abend, da dieser Vorfall durch das Zeugnis des Gefreiten allein nicht hinlänglich geklärt sei. Dagegen erfolgt Verurteilung wegen der zwei Rapsen mit dem Stöckchen, und zwar wird dafür die Mindeststrafe von einem Jahr Gefängnis eingelegt, die Strafe jedoch auf Antrag des Verteidigers und des Vertreters der Anklage auf Grund des § 98 des Militärstrafgesetzbuches, nach dem die zu erfennende Strafe auf die Hälfte herabzusetzen ist, wenn der Vorzeigter den Untergebenen durch unrichtigwidrige Behandlung gereizt hat, auf sechs Monate ermäßigt. Dazu kommt noch ein Tag wegen Achtungsverletzung, die in den Worten liegt: „Was machst Du da?“ Für Wechen Untersuchungshaft werden angerechnet. — Die Strafe bleibt, wenn man bedenkt, wie ein solches Verbrechen in Civilverhältnissen „geahndet“ worden wäre, von einer erschreckenden Härte, bemerkt hierzu die „N. Fr.“

o. Eine wahrwichtige Idee, sich das Leben zu nehmen, hatte in verfloßener Nacht das Dienstmädchen eines Wäders im Dambachthal, die 17 Jahre alte Elisabeth Merzen aus Niederrolm, indem sie versuchte, sich vor dem Fenster ihrer im obersten Stock des Hauses Ecke des Dambachthals und der Kapellenstraße belegenen Stube zu erhängen. Der Strick, den sie dazu erwählte, war jedoch zu schwach, er riß und die jugendliche Lebensmüde stürzte auf die Straße, wo sie alsbald aufgefunden wurde. Verletzungen waren merkwürdiger Weise an dem Mädchen äußerlich nicht wahrzunehmen, und da, wo sie gelegen, auch nicht ein Blutstropfen zu bemerken. Aber ihr Zustand ließ doch vermuthen, daß sie innere Verletzungen erlitten hat, und deshalb sorgte auch ein Schugmann dafür, daß sie alsbald in das städtische Krankenhaus aufgenommen wurde. Wie man hört, ist das Mädchen, ein halbes Kind noch, aus Liebesgram darauf verfallen, sich auf so absonderliche Art das Leben zu nehmen. Sie soll ihren Schatz mit einem anderen Mädchen gesehen und daraufhin geküßert haben, sie werde sich, wenn er nicht zu ihr zurückkehre, das Leben nehmen.

o. Töblicher Sturz. Der Tagelöhner Johann Gerlach, der erst einen halben Tag bei dem Landwirth G. in der Dohheimerstraße mit Dbspflücken beschäftigt war, wurde gestern Vormittag unter einem Apfelbaum bewußtlos am Boden liegend gefunden. Der Mann war zweifellos von dem Baum gestürzt und hatte erhebliche Verletzungen erlitten. Er wurde in das städtische Krankenhaus gebracht, wo er bald nach seiner Einlieferung gestorben ist. Die näheren Personalien des Verunglückten, der etwa 40 bis 45 Jahre alt ist, sind noch unbekannt, namentlich, ob er verheirathet und hier oder auswärts wohnhaft ist.

— Beschädigt wurde gestern Nachmittag eine Droschke infolge Zusammenstoßes mit der „Elektrischen“. Der Vorfall spielte sich vor dem Hause Langgasse 48 ab. Dort hielt ein Wagen der Firma L. Kettenmayer, mit Decken verhängt, welche den Ausblick verhinderten. Ein Droschkenfahrer gewahrte deshalb nicht das Herannahen der Straßenbahn, welche, obgleich dem Führer zugerufen wurde, in die Chaise hineinfuhr. Der Schaden an letzterer ist erheblich.

o. Diebstähle. Einem Reisenden, der dieser Tage aus Passau hierherkam, ist eine leberne Handtasche mit verschiedenen Effecten und 800 Mk. bares Handgeld, die er den Gepäckträgern der Eisenbahn zur Ablieferung in einem Hotel übergab, abhanden gekommen. Da sich die Vermuthung, daß sie die Gepäckträger vielleicht irrtüm-

lich in einem Hotel abgegeben haben könnten, nicht bestätigte, so wird angenommen, daß sie an der Eisenbahn oder auf dem Wege zum Hotel gestohlen worden ist. — Von den in dem Hause An der Ringkirche 4 zur Versteigerung bestimmten Sachen sind in der verfloßenen Nacht u. A. eine Anzahl Handtücher und Betttücher, sowie mehrere Silberfachen gestohlen worden. Die Diebe sind vom Feld aus über die Hofeinfriedigung gestiegen und durch das offene Abortfenster in die Wohnung gelangt. — In den letzten Tagen sind verschiedene Diebstähle von messingenen Thürdrückern vorgekommen. Die Diebe sind noch nicht ermittelt worden.

o. Kleinfener. Gestern Abend gegen 7 Uhr ist in dem Hause Bismarck-Ring 19 in einer Korbmacher-Werkstatt Feuer ausgebrochen, welches die Feuerwache löschte. Der Brand ist dadurch entstanden, daß man mit einem Licht nach der undicht gewordenen Stelle eines Gasrohrs suchte und dabei eine Gas-Explosion entstand, welche die Korbmachereien und das Holzmaterial entzündete. Der Brandschaden ist nicht unerheblich. — Zu einer etwas späteren Stunde wurde die Feuerwache nach der Kellerstraße gerufen, woselbst in dem Keller des Hauses Nr. 22 verschiedene alte Sachen, meist Lumpen, aus unbekannter Ursache in Brand gerathen waren. Die Wache löschte alsbald das Feuer, hatte aber doch einige Zeit damit zu thun, den starken Qualm, der sich in dem Keller angesammelt hatte, hinauszutreiben.

— Gütertrennungsgesetz. Die Eheleute Schugmann Ewald Schneider zu Wiesbaden und Agatha, geb. Jais, haben Gütertrennung vereinbart, ebenso die Eheleute Konditor Jakob Bücher in Wiesbaden und Elisabeth, geb. Borchardt.

— Ueberhöfliches Benehmen als besonderes Kennzeichen. Die Staatsanwaltschaft in Wiesbaden erläßt hinter dem Handelsgeschäft und Kellner Hermann Krüger Emil Behrendt einen Stedbrief, in dem als besonderes Kennzeichen u. A. angegeben wird: „Fällt durch überhöfliches Benehmen auf im Gespräche“. Wird der Mann grob werden, wenn er das liest!

— Stedbrieflich verfolgt werden die Anna Prasilsky, geborene Stumpf, geboren am 18. August 1874 in Komathal, Kreis Schlachten, wegen Diebstahl, der Maler Karl Christian Weber, geboren am 21. Mai 1900 in Driedenbergen, wegen Diebstahl, der Schreiber (Buchhalter) Louis Bügtelein, geboren am 8. März 1862 in Wiesbaden, wegen Betrags, und der Tagelöhner Jakob Schäfer, geboren am 8. Oktober 1849 in Untertulshum, zuletzt in Wiesbaden, wegen falscher Anschuldigung.

N. Diebstahl, 18. September. Der Magistrat hat in seiner letzten Sitzung u. A. folgende Baugesuche, und zwar 1. des Herrn Ludwig Schneider, betreffend Errichtung eines neuen Wohnhauses auf seinem Grundstück an der Wiesbadenerstraße 54, 2. des Herrn Gottlob Koch, betreffend Errichtung einer Scheunenanlage auf seinem Grundstück Raithausstraße 15, und 3. des Herrn Jean Boh, betreffend Errichtung eines ruffischen Kamins auf seinem Grundstück Wiesbadenerstraße 60, auf Genehmigung begutachtet. — Als Stadtausschuß lehnte der Magistrat die Genehmigung des Gesuches des Herrn Johann Paulus zu Wiesbaden, betreffend Ausübung des Betriebs einer Gastwirthschaft in dem von ihm erworbenen Grundstück Wiesbadener Allee 60 („Zur Wolfshöhe“), bei dem Widerspruch der Polizeiverwaltung unter Verneinung der Bedürfnisfrage, ab.

— Aus der Umgebung. In Weildurg stürzte der Sergeant Antrowsky bei einer Turnübung vom Barren so unglücklich auf der Kopf und Hüften, daß er betnunnungslos ins Lazareth getragen werden mußte. An seinem Aufkommen wird gezweifelt.

In Cassel erlitt einen schrecklichen Tod eine 83-jährige Greisin Mathias. Dieser war bei der Kaffeeverbereitung der Petroleumföcher umgefallen; die Flammen hatten die Kleider der Unglücklichen ergriffen. Als die durch den herausdringenden Qualm aufmerksam gewordenen Hausbewohner herbeieilten, war die Greisin schon verstorben. Die Leiche war theilweise verkohlt.

Am Dienstag Mittag wollte sich in Diez eine Tagelöhnerin mit ihrem 1 1/2-jährigen Kinde in die Bahn stürzen, doch konnte sie noch rechtzeitig an der That verhindert werden.

In Weissenbach wurde ein 12-jähriger Knabe an einer Bauhelle verhängt und erdrückt.

Die Frankfurter Wäder und Brodfabriken haben beschlossen, infolge der gestiegenen Wechsellöhne den Brodpreis pro Pfund um einen Pfennig herabzusetzen.

Der Stationsverwalter Gg. Sauer zu Sulzbach (Strecke Soden-Östlich), welcher zu Anfang d. J. das 70. Lebensjahr vollendete, tritt zu I. F. M. in den Ruhestand. Seit Errichtung der genannten Station (1879) stand Herr Sauer derselben vor.

Gerichtssaal.

J. Wiesbaden, 19. September. (Strafkammer.) Vorsitzender: Herr Landgerichtsdirektor de Niem; Vertreter der Rgl. Staatsanwaltschaft: Herr Staatsanwalt Dr. Müllers. — Der Schreiber Karl E. von Dieblich hat sich dort in der Nacht zum 20. Mat nach einem Wirthshausstreit auf der Straße mit einem jungen Manne gerüßelt. Da er der Angreifer gewesen war, wurde er, trotzdem er nur einen leichten Regenschirm zum Zuschlagen benutzte und seinen Gegner gar nicht verletzt hatte, wegen gefährlicher Körperverletzung angeklagt und vom Schöffengericht zu einer Geldstrafe von 20 Mk. verurtheilt. Die Strafkammer hebt auf seine Berufung dieses Urtheil auf und erkennt auf Einstellung des Verfahrens, da sie in dem Regenschirm kein gefährliches Werkzeug erblicken kann, zu einer Verfolgung wegen einfacher Körperverletzung aber der erforderliche Strafantrag mangelt. — Der Fuhrmann Christian E. von Adolfsfeld hat an einem heißen Julitag d. J. in großer Lebensgefahr geschwebt, und zwar, wie die Königl. Staatsanwaltschaft annimmt, durch seine eigene Schuld. Er fuhr mit seinem mit einem Pferde bespannten Wagen nach Schwalbach und in dem Augenblick über den dortigen Uebergang der Schwalbacher Bahn, als ein Zug daherkam. Nicht vor dem Fuhrwerk konnte der Lokomotivführer glücklicher Weise den Zug zum Halten bringen, sonst würde der Angeklagte wahrscheinlich nicht mit heiler Haut davongekommen sein. Auch in Schwalbach fehlte es wie überall auf der ganzen Strecke dieser Bahn an Parrieren; es wird geläutet, aber die Sicherheit würde wahrscheinlich mehr von einer Parriere haben als von diesem Spektakel. E. entschuldigt sich damit, daß er das Läutewerk nicht habe hören können, da eben eine Dampfwalze an ihm vorbeigefahren sei, und sein Augenmerk habe er mehr auf seinen etwas scheuen Gaul und auf einen essenbar zur Abfahrt bereit in der Station stehenden Zug richten müssen, daß für ihn der in entgegengegesetzter Richtung daherkommende Zug nicht bemerkbar gewesen sei. Der Angeklagte wird unter Freisprechung im Uebrigen wegen Uebertretung der Bahnpolizei-Ordnung zu einer Geldstrafe von 20 Mk. verurtheilt.

Vermischtes.

* Der mysteriöse Mord von Bologna wird immer dunkler. Am 13. d. M. wurde der Arzt Secchi, Spezialist für Ohren- und Nasenkrankheiten, der für einen nicht erfindenden Vetter die geheimnißvolle Wohnung im Hause des ermordeten Grafen Bonmartini gemiethet hatte, verhört. Er gestand ein, daß er der Liebhaber der Gräfin Bonmartini gewesen sei; er wurde aber freigelassen, weil er nachweisen konnte, daß er während des Unglückstages außerhalb Bolognas war. Dafür wurde ein Freund des Bruders der Wittve Bonmartini verhaftet, ein gewisser Advokat Raldi, der mit dem ersteren, dem Advokaten Tullio Murri, der sich bekanntlich von Belgrad aus als Mörder bekannt hat, die That zusammen begangen haben soll. Raldi, der sich stets in Geldverlegenheit befand, soll nach dem Mordtage vom 28. August viel Geld gezeigt haben. Er machte sich dadurch verdächtig, daß er versuchte, in Genua einen Paß für Südamerika zu erhalten. Am 14. d. M., Morgens um sieben, wurde auch die Wittve des Ermordeten, Frau Linda Bonmartini, nach einer herzerreißenden Abschiedsscene zwischen ihr und ihrem Vater, dem greisen Kliniker Professor Murri, verhaftet. Die unglücklichen Gerüchte gehen nun. So heißt es, daß Frau Bonmartini, die ihren Gatten aus noch unaufgeklärten Gründen haßte — letzterer soll oft die Furcht geäußert haben, daß man ihn vergiften würde — die Schneiderin Rosa Bonnetti, die Geliebte ihres Bruders Tullio, nach Venedig kommen ließ und ihr dort die Schlüssel zu ihrer Wohnung in Bologna gab. Daß Diebstahl der Grund des Mordes

sie zurück, aber Jtwah, der schon Frau und Kind hatte, verliebte sich in die Wittve, und nachdem er in einem anderen Duell Koso besiegt hatte, „führte er die runde Sirene mit ihrem ganzen Reichthum und ihren zaubernden Reizen in seine eigene Schneehütte . . .“

Aus Kunst und Leben.

H. Frankfurter Stadttheater. Herr R I a r m ü l l e r von der Wiesbadener Hofoper sang in einer recht mittelmäßigen Vorstellung von „Ezar und Zimmermann“ den „Chateauf“. Der junge Sänger fand Gelegenheit, sich vortheilhaft auszuzeichnen. — Ein Gewinn für die Vorstellung war es, daß Frau K e r n i e, die „Great attraction“ unserer Oper, in letzter Stunde die „Marie“ übernehmen mußte; sie und Herr S c h r a m m als „Peter Ivanoff“ retteten das Ansehen unseres einheimischen Personals, das in seinen neuen Kräften doch noch recht viel zu wünschen übrig läßt. — Aus dem Munde Eingeweihter dringt die Kunde ins Publikum, daß das neue Schauspielhaus doch erst im Laufe des November fertig gestellt werden könnte. Das wäre höchst bedauerlich, denn bekanntlich soll am 1. November mit der Niederlegung des alten Hauses begonnen werden. Hoffen wir, daß man am alten Eröffnungstermine festhalten und sich die Pforte des neuen Hauses bereits am 25. Oktober dem Publikum erschließen kann. — Am kommenden Samstag geht im Verlaufe des Dramen-Cyklus zum Abschied vom alten Hause Rosenthal's „Deborah“ in Scene. Die neuen Mitglieder Fr. K o t m a n n und Herr L u d w i g werden sich in der Titelpartie und als „Ruben“ erstmals in neuen Rollen vorstellen. — Die nächste Novität des Schauspielers wird ein einaktiges Dramalet: „Ist Mitleid Sünde?“ sein.

r. Aus Berlin schreibt man uns unterm 17. d. M.: Max Schillings, des rheinischen Tonbilders, heitere Oper „Der Pfeifertag“, deren Aufführung am Königl. Opernhause man mit großer Spannung entgegenharrt, ist als erste Novität des Winters heute Abend mit allen Anzeichen eines typischen Achtungserfolges in Scene gegangen. Achtung, höchste Achtung und Bewunderung verdient der Komponist auf jeden Fall wegen der Bornehmheit seiner Tonsprache, wegen seines Strebens nach dem Höchsten, wegen des geistreichen thematischen Baues seiner Oper, wegen der Beherrschung

der Massen und wegen der glänzenden Instrumentation, — Lura, es steckt ein erstaunliches Können in dem Werk. Trotzdem wird der unbesangene Hörer ihm nicht die Palme reichen; nicht nur, daß es keineswegs humoristisch ist — das Grundmotiv vom gepielten Scheintode ist sogar alles Andere eher als heiter und geschmackvoll; es besteht auch ein förendes Mißverhältnis zwischen der Winzigkeit und Gleichgültigkeit der Handlung und der bedeutenden, oft für heroische Schicksale passenden Musik. Ein tieferes Interesse für die Schicksale der Personen kann man nicht gewinnen. Man scheidet mit dem niederdrückenden Gedanken, daß eine große und ernste Arbeit an eine werthlose Aufgabe verschwendet ist. Schillings wurde mehrfach, zuletzt demonstrativ, gerufen.

C. K. Gounod und Mozart. Eine ergreifende Episode aus der letzten Zeit Gounods erzählt aus seinen Erinnerungen E. Lepelletier in einem französischen Blatte, anlässlich einer Neu-Aufführung von Mozarts „Don Juan“ in der Pariser Oper. Sie zeigt die enthusiastische Bewunderung, die der französische Komponist dem deutschen Meister entgegenbrachte. Gounod war in einer Straße gefallen und hatte sich ein Bein gebrochen. Er wurde in ein Haus in der Nähe gebracht. Lepelletier eilte herbei und erkundigte sich, wohin man den Verletzten gebracht hatte. Er glaubte, bei seiner Berühmtheit würden die Bewohner der Straße auf seinen Fall aufmerksam geworden sein. Er sah einen Apotheker vor seinem Laden stehen und fragte ihn nach Gounod. „Gounod?“ antwortete der Mann gleichgültig; „ich kenne ihn nicht“. „Aber es handelt sich um Gounod, den Komponisten des „Faust!““ sagte Lepelletier befremdet. „Ein Musiker?“ meinte der Apotheker; „dann gehen Sie Nr. 66, da wohnt ein Klavierhändler! . . .“ „O, die Wichtigkeit des Ruhms, die Illusion der Berühmtheit!“ schreibt Lepelletier und erzählt weiter: „Ich erfuhr, daß Gounod zu Oscar Comettant, dem Musikkritiker, gebracht worden war; ich fand ihn im Bett mit Fieber, und er phantasierte auch etwas. In diesem engen und düsteren Zimmer, das man auf den Fehenspitzen betrat, um den Kranken nicht zu stören, da der Arzt, der den Verband anlegte, die größte Ruhe empfahlen hatte, hörte man die abgebrochene Stimme Gounods; er sprach wie in einer Art Melodie. In seinen fieberhaften Träumen rief der Musiker Mozart, seinen Gott, an: „O, göttlicher Mozart, o, unvergleich-

licher Mozart! Hast Du denn am Busen der unendlichen Schönheit gerührt, wie ehemals der geliebte Schüler an der Brust des Herrn, um dort in Strömen diese unvergleichliche Anmuth zu schöpfen, die die großen Bevorzugten bezeichnet? Der verschwenderische Himmel hatte Dir Alles gegeben, Anmuth und Kraft, Ueberfluß und Mühsigkeit, die leuchtende Ursprünglichkeit und glühende Jählichkeit, in einem vollendeter Gleichgewicht, das die unwiderstehliche Macht der Anmuth ausmacht. . . Das hat aus Dir den Musiker par excellence gemacht, mehr als den ersten, den einzigen!“ Und als ich mich auf sein Bett neigte, nahm Gounod mit verzückttem Blick meine Hand und murmelte: „Alles ist in „Don Juan“, mein liebes Kind! . . . Eine ganze Welt, die beleidigte und rächende edle Frau. . . Die am Leidnam ihres alten erwerbten Vaters ältternde Tochter. . . Der große Herr. Wüßling bis zum Egoismus und lähn bis zur Beschimpfung vor der göttlichen Gerechtigkeit. . . Die verstohlene und verhöhlte Gattin. . . Die von der Galanterie bezauberte Bäuerin. Der Servilismus des feigen und abergläubischen Dieners. . . Zum Schluß die tragische Figur des Denkmals des Kommandeurs, dessen schrecklichen Töne etnen bis aufs Mark erstarren. . . Alles ist da! Mozart war trefflich in Allem, und das Erhabene schien ihm ebenso vertraut, als das Komische!“ Gounod ließ das Haupt auf das feuchte Kissen zurückfallen und blieb wie erschöpft durch den Ausbruch der Begeisterung. Er fiel in eine tiefe Betäubung. Ich habe ihn nachher nicht wieder gesehen, und der Tod raffte ihn bald dahin. Seine letzten Worte waren ein Dankes- und Liebesgesang für seinen Meister, das höchste Gebet, das „In Manus“ der künstlerischen Pietät.“

* Verschiedene Mittheilungen. Der neunte internationale Kriminalisten-Kongress wurde in Petersburg in der Universität eröffnet. Der Justizminister Murawjew begrüßte Namens der Regierung die Versammlung. Professor v. Htz-Berlin eröffnete darauf mit einer längeren Rede den Kongress.

Das neueste Luftschiff von Santos Dumont, dessen Bau bereits begonnen ist, wird, nach einer Meldung der „Nature“, eine Länge von 25 und einen Durchmesser von 11 Metern erhalten. Außer zwei Luftschiffern, soll es noch 8 Passagiere aufnehmen können.

gewesen, scheint jetzt hinfällig. Als Motto wird auch angegeben, daß die Gräfin Bonmartini, ihrer Liebhaft mit Dr. Sechi überdrüssig, mit ihrem Bruder Tullio in Blutschand gelebt habe. Kurz und gut, der ganze Roman läßt auf ein so tiefes moralisches Niveau bei den verhafteten und verfolgten Personen schließen, daß man darüber hauchen muß, wie es möglich war, daß in einer social so hochgestellten Familie der Krebs der Gemeinheit so um sich fressen konnte. Die nächsten Tage werden wohl weitere Aufklärung bringen. (Frankf. Btg.)

Elektrische Bahn auf den Vesuv. Die große englische Reisefirma Cook hatte an maßgebender Stelle den Vorschlag gemacht, die bisherige Drahtseilbahn auf den Vesuv durch eine elektrische Bahn zu ersetzen, die vom Marine-Arsenal in Neapel bis an den Krater führen sollte. Wegen die Ausführung dieses Planes hat nun die naturwissenschaftliche Fakultät der Universität Neapel einen dringenden Einspruch bei der italienischen Regierung geltend gemacht mit der Begründung, daß die fragliche elektrische Bahn die von der Universität geleiteten Beobachtungen über die Erderstöße und den Gang des Erdmagnetismus an und auf dem Vesuv führen würde. Der Streit zwischen elektrischen Bahnen und magnetischen Beobachtungswarten ist schon an verschiedenen Plätzen der Erde zum Austrag gekommen, und nicht immer zu Gunsten der Wissenschaft. Dort aber dürfte die warnende Stimme nicht ungehört verhallen, weil die in Rede stehenden Beobachtungen am Vesuv schlechthin unentbehrlich sind und nicht von der bisherigen Stelle verlegt werden können.

Kleine Chronik.

Bei der Flucht aus dem Zuchthaus in Stein (Niederdeutsch) wurde der zu 20-jähriger Kerkerstrafe verurtheilte Raubmörder Radeck von einem Wächter erschossen.

Der auf der Salzfuehl in Borarlberg verunglückte Tourist ist der 23-jährige Kandidat der Medizin Ernst Fournet aus Berlin. Er starb am 20. September 1902 ab. Seine Leiche war furchtbar verstümmelt.

Der französische Unterleutnant St. Guilhem ist beim Ueberfahren eines Berges in der Nähe von Costeville abgestürzt und war sofort todt.

Im Bezirk Epailhon (Frankreich) richtete ein Cyclon große Verwüstungen an. Zahlreiche Oefen wurden entworfen, Dächer abgedeckt und Schornsteine umgeworfen. Die gesamte Ernte ist vernichtet.

Sport.

Coz, 19. September. Die Bürgerchaft, die den Mitglieder des Berliner Ruderklub einen silbernen Pokal im Werthe von 150 Pfund zur Erinnerung und in Anerkennung der Rudelleistungen bei der jüngsten internationalen Bootwettbewerb in Coz widmet, hielt gestern Abend eine Versammlung ab, bei der der Pokal dem Oberlehrer Rode feierlich übergeben wurde. Rode überreicht den Pokal in der nächsten Woche persönlich dem Berliner Ruderklub.

Lezte Nachrichten.

Continental-Telegraphen-Compagnie.

Brunsbüttelkoog, 19. September. Von einer Uebung in der Nordsee kommend, passirte das Geschwader heute Nacht den Kaiser-Wilhelmkanal. Prinz Heinrich befand sich an Bord des Panzerkreuzers „Kaiser Friedrich III.“

London, 19. September. Die „Times“ erfährt, Lord Salisbury, der sich in der Schweiz aufhält, ist schweizerischer Arzt behandeln ihn, auch der Hausarzt ist aus England eingetroffen.

London, 18. September. Der Vizekönig von Indien telegraphirt: Die Ernteaussichten gestalten sich günstiger, da es in der letzten Woche überall geregnet hat. Man erwartet jetzt mit Recht in den meisten Gegenden eine gute Herbsterte. Die ersten Arbeiten für die Frühjahrsernte haben unter günstigen Bedingungen begonnen.

London, 19. September. „Daily Mail“ meldet aus Lorenzo Marques vom 18. September: Die portugiesischen Truppen errangen einen großen Sieg über die Häuptlinge von Macembe, welche gefangen genommen wurden. Man betrachtet den Krieg als beendet.

Madrid, 18. September. Der mit einer Abordnung der Köliner Stadtverwaltung angekommene Oberbürgermeister von Köln besuchte das Stadthaus und folgte einer Einladung des Madrider Bürgermeisters zum Frühstück und mochte den Stierkämpfen bei. Bei dem Frühstück brachten die beiden Stadtoberhäupter Trinksprüche auf die Souveräne ihrer Länder und ihre beiden Völker aus.

Belgrad, 18. September. Bei dem gestrigen Fackelzug der Bürgerchaft von Kruschewatz zu Ehren des Königs und der Königin erwiderte der König auf die Begrüßungsansprache, er sehe in dem begeisterten Empfang eine Gewähr dafür, daß ihn das serbische Volk mit derselben Liebe umgibt, wie seine Vorgänger aus dem Hause Obrenowitsch, denen es dazu verholten habe, ein freies serbisches Staatswesen zu begründen. Dieses zu erhalten und zu entwickeln, betrachte er als die heiligste Aufgabe. Unsere Pflicht, so fuhr der König fort, ist, einig ein innerlich konsolidirtes, wehrfähiges und wirtschaftlich starkes Serbien zu schaffen. Wir müssen uns über die kleinlichen innerpolitischen Gegensätze, die das Land 20 Jahre zerflüßten, ein für alle Mal hinwegsetzen. Die Rede wurde sehr beifällig aufgenommen.

New-York, 18. September. Eine Depesche von Kap Haitien bestätigt, daß General Nord bei Limbo am 17. September Vormittags geschlagen wurde. Er gab nach dreistündigem Kampfe, in dem viele Mannschaften und mehrere Generale fielen oder verwundet wurden, seine Stellungen unter Preisgabe von Geschützen und Munition auf. Der Feind, 4000 Mann stark, ist im Anmarsch auf Kap Haitien.

Washington, 18. September. (Neuer-Meldung.) Der Kommandant des am 17. September von Panama eingetrossenen amerikanischen Kriegsschiffes „Cincinnati“ wird

das Leben und die Freiheit der amerikanischen und anderen friedlichen Angehörigen energisch schützen und die Störung des Transitverkehrs hindern. Der Kreuzer „Ranger“ wird ihn bei dieser Aufgabe unterstützen.

Peking, 18. September. (Neuer-Meldung.) Regierestruppen berichten, die Ruhe in Tschengtschu sei wiederhergestellt, doch seien die Stadthore noch geschlossen. Unruhen würden hingerichtet. Ein neuer Vizekönig und ein neuer militärischer Befehlshaber sind bereits dorthin unterwegs, um ihre Aemter anzutreten. Der französische und der amerikanische Gesandte dringen beim chinesischen Thron darauf, daß möglichst schnell und energisch eingeschritten werde. Der russische Gesandte in Peking, Lessef, giebt bekannt: Rußland beabsichtigt, den südlichen Theil der Mandchurie bis zum Liaohufluß und zur Nuttschwang-Schanhaitwanbahn am 8. October, wie versprochen, China zurückzugeben, und sagt ferner, ein früherer Zeitpunkt sei unmöglich, da infolge der Zerstörung einer Brücke die Zurückziehung der Truppen verhindert wäre.

Depeschenbureau Deroit.

Berlin, 19. September. Die das „V. L.“ zu melden weis, soll Kaiser Wilhelm, Londoner Blättermeldungen zufolge, Lord Roberts und den amerikanischen General Cordin ersucht haben, ihm in schriftlichen Berichten ihre Ansicht über den Verlauf der deutschen Herbst-Mandover auszudrücken. Die Berichte würden natürlich streng vertraulich sein. — Die Meldung klingt wenig wahrscheinlich.

Berlin, 19. September. Der „V. L. A.“ erfährt gegenüber anders lautenden Meldungen (siehe unter Hof- und Personal-Nachrichten), daß die Ursache der vorzeitigen Rückkehr des Polizeipräsidenten v. Windheim aus dem Urlaub einzig und allein in dem schlechten Wetter zu suchen sei.

Berlin, 19. September. Die „Tägl. Rundsch.“ meldet: Die Buren-Generale werden auf drei bis vier Wochen nach Deutschland kommen, aber erst Anfang October. Unterdessen geht man an die Neu-Organisation aller holländischen Comités. Morgen veröffentlicht die Generale einen Aufruf, in dem sie sich über den Zweck und die Nothwendigkeit neuer Sammlungen äußern. Ihre Unternehmungen haben in keiner Weise einen politischen Charakter.

Berlin, 19. September. Wie aus Cuxhaven gemeldet wird, collidirten beim Auslaufen der Torpedoboots-Flottille in der Hafen-Einfahrt das Torpedoboot S. 76 und D. 9. Ersteres erhielt ein großes Led. Der Pumpdampfer „Seeadler“ ist thätig, um das verlesene Schiff über Wasser zu halten und auf den Strand zu schieben.

Berlin, 19. September. Die Rückberufung des serbischen Ministerpräsidenten ist, einer Belgrader Depesche des „Berliner Tageblattes“ zufolge, einerseits durch die für die nächsten Tage zu erwartende Entscheidung über die Anleihe des Königspaars und andererseits durch die bevorstehenden Abschluß-Verhandlungen mit der französischen Regierung über die Ratirung der sechzig Millionen-Anleihe nothwendig geworden.

Berlin, 19. September. Der Vicepräsident der französischen Kammer, Etienne, entwirft ein Programm für die dringlichen kolonialen Aufgaben Frankreichs. Zu diesen gehören die schärfere Abgrenzung Amerikas und der französischen Congo-Gebiete. Dieses werde im Einvernehmen mit Deutschland und England erfolgen nach Beendigung der Expedition L'Entants, welche feststellen soll, ob man thatsächlich, wie Barth vermuthete, zu Schiff vom Schatzsee aus während einiger Wochen oder Monate jährlich das Meer erreichen könnte.

Berlin, 19. September. Aus Petersburg meldet das „Berliner Tageblatt“: Graf Lambsdorff hat sich nach Kursk begeben, wo seine Anwesenheit durch diejenige des Schahs von Persien nothwendig wurde. Es verlautet, daß in Kursk wichtige diplomatische Verhandlungen über die russischen Wagnbauten in Persien stattfinden sollen.

Frankfurt a. M., 19. September. Der Lokal-Ausschuß für den 1. allgemeinen deutschen Bankiertag hatte die circa 750 angemeldeten Teilnehmer am Bankiertag auf gestern Abend in den Frankfurter Hof zu einer Begrüßung eingeladen, wobei den zu dieser Veranstaltung bereits zahlreich Erschienenen der Vorsitzende der Handelskammer, Herr Kommerzienrath Andrean, Namens der Frankfurter Bankier und Banken ein Willkommen entbot. An den Verhandlungen werden außer zahlreichen staatlichen und städtischen Behörden u. A. auch die Vertreter von 24 Handelskammern teilnehmen.

Wien, 19. September. Das „Fremdenblatt“ bestätigt, daß die Ausgleichsverhandlungen in Wien in der nächsten Woche fortgesetzt werden.

Ashkan, 19. September. Gestern Abend fanden hier große Straßen-Demonstrationen statt. Der Pöbel schlug die Fenster solcher Gebäude, Restaurationen und Cafés ein, welche aus Anlaß der Kossuth-Feyer nicht decorirt hatten. Schließlich gelang es der Polizei, die Ruhe wiederherzustellen.

Spa, 19. September. Im Befinden der Königin Dorothea ist eine fortwährende Besserung zu verzeichnen. Appetit und Schlaf sind zurückgekehrt. Auch konnte die Königin gestern Abend verschiedenen Personen eine kurze Audienz ertheilen.

Brüssel, 19. September. Dr. Leyds ist zu kurzem Aufenthalt nach Paris gereist. Wie es heißt, will sich Dr. Leyds während der Anwesenheit der Buren-Generale nicht in Brüssel befinden.

Brüssel, 19. September. Während der Anwesenheit der Buren-Generale werden öffentliche Geldsammlungen in den Straßen und öffentlichen Lokalen zu Gunsten der Buren-Familien abgehalten werden. Die Anwesenheit der Generale dauert drei Tage. Sämtliche Blätter richten Aufrufe an die Bevölkerung, die Kundgebungen zu Gunsten der Buren nicht zu england-feindlichen zu gestalten.

Paris, 19. September. Unter der Führung des Amerikaner Francois Coppée ist ein wechselseitiger Unterstützungs-Verein für die Weisheit gegründet worden,

damit der Pfarrer, über welche die Gehalts-Sperre verhängt wurde, eine entsprechende Geldentschädigung erhalten.

London, 19. September. Ein Telegramm aus Sidney berichtet, daß der Premierminister des australischen Bundes, Barton, den Regierungen der verschiedenen australischen Staaten Einzelheiten über seine jüngste Unterredung mit Chamberlain, betreffend Vertheidigung der australischen Staaten an der Landesvertheidigung, mitgetheilt habe. Darnach soll der australische Bund sich mit 200- bis 250,000 Pfund an den Kriegsausgaben betheiligen, Neu-Seeland mit circa 40- bis 50,000, die Kapkolonie mit 60,000, Natal mit 40,000. Der Vertrag soll für eine Dauer von 6 Jahren abgeschlossen worden sein.

Rom, 19. September. Einem Redakteur der „Italia“ versicherte der Ministerpräsident Zanardelli, daß die Regierung in der nächsten Tagung der Kammer eine Ehegesetzs-Vorlage einbringen werde. Das Gesetz soll aber nur in außergewöhnlichen Fällen zur Anwendung kommen.

Washington, 19. September. Präsident Roosevelt soll, wie es in einer Blättermeldung heißt, erklärt haben, er beabsichtige die Handelspolitik Mac Kinleys fortzusetzen.

Chicago, 19. September. Die Polizei hat in Erfahrung gebracht, daß zwei Anarchisten beauftragt sind, Roosevelt bei seiner Ankunft in Chicago zu tödten. Der eine der beiden Anarchisten, ein gewisser Rosenbaum, ist bereits wegen anarchistischer Propaganda verhaftet. Eine eingehende Untersuchung wurde eingeleitet.

hd. Frankfurt a. M., 19. September. Heute Früh wurde der 20 Jahre alte Georg Veiter von Nieder-Eschbach, als er von der Station Eschbach auf der verkehrten Seite den Zug verließ, um die Lokalbahn schneller zu erreichen, von dem von Frankfurt kommenden Personenzug überfahren und getödtet.

hd. Gelnhausen, 19. September. Bei Wächtersbach fuhr heute Früh gegen 6 Uhr ein Wägenzug an einer Weiche. Eine Anzahl Wagen entgleiteten, von denen zwei in Brand gerieten und bis auf die Essenttheile niederbrannten. Der Lokomotivführer des ausfahrenden Zuges wurde verletzt. Sonst kamen Personen nicht zu Schaden.

hd. Bonn a. Rh., 19. September. Der emeritirte Rabbiner Dr. Isaac Hunsler ist gestern Abend bei einer Nachtunfall, welche in die Umgebung der Stadt unterwies, in dem Augenblick, als er einem Fuhrwerk ausweichen wollte, zu Fall gekommen. Hunsler wurde von einem Rade der Thurnen abgefahren. Nachdem er in seine Wohnung gebracht worden war, verstarb er an einem Schlaganfall. Dr. Hunsler stand im 51. Lebensjahre und war früher Redakteur des freiköniglichen Remeler „Dampfsboot“.

hd. Berlin, 19. September. Nach einer Pariser Depesche meldet der „Rapport“ Großfürst Paul Alexandrowitsch sei von Petersburg aus mit der schönen Gattin eines Ingenieurs verjagt worden.

hd. Wien, 19. September. Rissen ist es der Polizei nicht gelungen, den thätigen Assistenten der Landesbank, Jellinek, welcher ca. 2 Millionen Kronen defraudirte, zu ermitteln. Allgemein wird angenommen, daß derselbe einen Selbstmord verübt hat.

wb. Wien, 19. September. Die Blätter melden: Seit Mitternacht steht die hiesige große Lederfabrik Weingärtner in Flammen.

hd. Ala (Tirol), 19. September. Der Advokat Murzi wurde hier durch den Polizeikommissar Dr. Mud verhaftet.

hd. London, 19. September. Infolge Explosion in einem Steinbruch in der Grafschaft Northshire wurden drei Personen getödtet und drei schwer verwundet.

wb. New-York, 18. September. Der in Sidney (Kap Breton-Insel) eingetroffene Nordpolfahrer Peary theilte mit, daß 84 Grad 17 Minuten die höchste nördliche Breite gewesen sei, die er erreichte, und zwar nordwestlich von Kap Decla. Der Rekord des Herzogs von Abruzzi, der bis 83 Grad 33 Minuten gelangte, ist somit von Peary nicht geschlagen worden. Ferner berichtete Peary, daß das Polarschiff „Fram“ mit Eoedrup's Expedition am 8. August von Godheim die Heimreise angetreten hat.

Volkswirtschaftliches.

Som Frankfurt Bankiertag wird von der Bedeutung des Bankiertags als Kongress jetzt von der großen Bedeutung, welche man in ganz Deutschland der Frankfurter Börse und dem Frankfurter Bank- und Bankiergewerbe beimiht. Nicht 700, sondern 800 der größten deutschen Banken und zahlreicher Korporationen werden vertreten sein. In der Mitte der Verhandlungen steht die Frage der Revision des Börsegesetzes und die Beherrschung der Börse. Ferner wird sich der Bankiertag mit der Frage der Schaffung eines Oechnologischen Anstalts und über wirtschaftliche Stellung und Aufgabe des Bankiergewerbes beschäftigen. Gestern Abend um 8 Uhr wurde seitens der Frankfurter Banken und Bankiers ein Begrüßungsabend im „Frankfurter Hof“ veranstaltet, dem die Spitzen der deutschen Hochfinanz beizwohnten. Als Vertreter des Magistrats war Oberbürgermeister Abides erschienen, welcher waren anwesend die Staatskommissare der Börse in Berlin und Frankfurt. Um 9 Uhr war kein Platz mehr zu bekommen, viele mußten mit Stuhlplätzen vorlieb nehmen. Ein reichhaltiges kaltes Buffet kam zur Verfügung. Handelskammerpräsident, Bankdirektor Kommerzienrath Andoran-Passavant begrüßte Namens des Geschäftsinhabers alle Erschienenen in herzlichen Worten und wünschte den heute beginnenden Verhandlungen einen glücklichen Verlauf. Erst in später Nachtstunde trennte man sich.

Geschäftliches.

Advertisement for Dr. W. Knecht's Magenbitter „SANTIS“ with an image of the bottle. Text: Dr. W. Knecht's MAGENBITTER „SANTIS“ IST DER BESTE DER WELT.

Malepartus, Weinstuben à la Kempinski. Langgasse 43. Tägl. frische Prima HOLL. Austern, lob. Hummer, Beluga-Caviar, Feldhühner, Wacholn und alle Delicatessen. Auch Dinars von 12-3 Uhr à Mk. 1.50, 2- u. 3.-, Soupers à Mk. 2.- von 6-11 Uhr.

Die Abend-Ausgabe umfaßt 10 Seiten.

Leitung: B. Schulte vom Brühl in Wiesbaden.

Verantwortlicher Redacteur für Politik und Religion: B. Schulte vom Brühl; für den übrigen redaktionellen Theil: G. Richter, für die Anzeigen und Bekanntm. d. Verlags: Hermann in Wiesbaden. Druck und Verlag der B. Schulte'schen Verlagsbuchhandlung in Wiesbaden.

Coursbericht des Wiesbadener Tagblatts: 18. Sept. 1902.

Nach dem öffentlichen Börsen-Coursblatt der Malderkammer zu Frankfurt a. M.

1 Pfd. Sterling = 20.40; 1 Franc, 1 Lire, 1 Poseta, 1 Lei = 0.50; 1 Oester. S. L. G. = 2; 1 R. d. Whrg. = 1.70; 1 Oester. ungar. Krone = 0.55; 1 S. hell = 1.70; 1 skand. Krone = 1.25; 1 alter Gold-Rubel = 3.20; 1 Rubel, alter Kredit-Rubel = 2.10; 1 Peso = 4; 1 Dollar = 4.20; 7 fl. s. s. Whrg. = 12; 1 Mk.-Bko. = 1.50; 100 S. Oester. Konv.-Münze = 105 S. Whrg. - Reichsbank-Disconto 1 1/2 %

| Staatspapiere. | | | Giesseu von 90 | | | Ch. B. An. u. S. A. | | | Pr.-Obl. v. Transp.-A. | | | Fr. H.-B. S. XIV | | | Noth. Paas. Prior. L. | | |
|----------------|--------------------------|--------|----------------|--------------------|--------|---------------------|---------------------|--------|------------------------|------------------------|--------|------------------|---------------------|--------|-----------------------|-----------------------------|--------|
| 3 1/2 | D. R.-Anl. (abg.) | 102 | 3 1/2 | do. > 93 | — | 24 | do. 500r | 410 | 3 1/2 | Bg.-M. E.-B. L. O. | — | 4 | do. XVI u. XVII | 101 | 4* | Oregon I. Call. I. M. | 103.50 |
| 3 1/2 | do. > 92.40 | — | 3 1/2 | do. > 96 | — | 16 | Ch. Bl. Silb. Br. | 91.20 | 4 | Br. Ld. E. B. G. E. 2 | 102 | 4* | do. XVIII | 101.90 | 5* | Railr. Nav. Cons. | 102.10 |
| 3 1/2 | Pr. e. St.-A. (abg.) | 101.80 | 4 | Hannau | 103.20 | 14 | > D. G. u. S. L. S. | 262.50 | 4 1/2 | do. Em. I. (abg.) | 95.50 | 4* | do. XIX | 96.50 | 5* | do. cons. Mtg. | — |
| 3 1/2 | do. > 92.25 | — | 4 | Heidelberg v. 1901 | — | 12 | > Fbr. Gldbg. | 182.50 | 4 1/2 | Homb. E. B. s. f. | — | 4* | do. XX | 96.50 | 5* | do. Lex. Div. I Mtg. | 105.70 |
| 3 1/2 | Bad. St.-A. | 100.10 | 4 | Homburg v. d. H. | — | 10 | do. Griech. | 212 | 4 | Pfalz. Bx. Mx. Nd. | 105 | 4* | Fr. H.-C.-V. (abg.) | 105 | 4 1/2 | Pittsb. Cinc. Ch. St. L. | — |
| 3 1/2 | do. > O. (abg.) | 100.40 | 4 | do. von 99 | — | 13 1/2 | Ch. Fw. Höchst | 350 | 4 1/2 | do. (conv.) | 99.50 | 4 | do. 15-19, 21-23 | 100 | 5* | do. 27, 37 u. 42 | 101.20 |
| 3 1/2 | Bayr. Abl.-R. | 102.70 | 3 1/2 | Kaisersl. v. 91 | — | 10 | do. Mühlh. | 104 | 4 1/2 | Allg. D. Kleinb. | — | 4 | do. Ser. 31 u. 34 | 101.90 | 5* | do. S. 31, 36 u. 33 | 100 |
| 3 1/2 | do. > F. R. u. A. A. | 100.80 | 3 1/2 | do. von 89 | — | 10 | Chem. Albert | 193 | 4 1/2 | do. Ser. VIII | — | 4 | do. Ser. 40 u. 41 | 101.80 | 5* | do. S. 23, 37, 32, 33 | 96.30 |
| 3 1/2 | do. > E. B. Anl. | 91.70 | 3 1/2 | do. > 97 | — | 10 | Ul. Pk. V. | 86.50 | 4 1/2 | do. Ser. IX | — | 4 | do. Ser. 2 | 96.30 | 5* | do. Fr. Lw. C.-B. D.-J. | 96.30 |
| 3 1/2 | Hamb. St.-Rente | — | 3 1/2 | Karlsruhe v. 1900 | — | 10 | El. Acc. Berlin | 127 | 4 | do. Ser. IV-VI | — | 4 | do. N.-P. | 96.30 | 5* | H. H.-B. S. 141-250 | 100.20 |
| 3 1/2 | do. > St.-Anl. | 100.60 | 3 | do. von 86 | — | 12 | Anl. Köln | 50 | 4 1/2 | do. Ser. VII | — | 4 | do. 251-340 | 100.20 | 5* | do. 1-45 (abg.) | 95.30 |
| 3 1/2 | Gr. Hess. St.-R. | 89.70 | 3 | do. > 89 | 91.20 | 12 | Cont. Nrnab. | 173 | 4 1/2 | Cass. Straassenb. | — | 4 | do. 46-100 | 95.30 | 5* | do. 301-310 | 95.70 |
| 3 1/2 | do. > Anl. (v. 99) | 106.10 | 3 | do. > 96 | 90 | 12 | Hellios Köln | 21.30 | 4 | D. E. B. G. Frkf. S. I | 95.20 | 4 | Mein. Hyp.-R. S. II | 100.50 | 5* | do. Ser. V | 100.50 |
| 3 1/2 | Sächsische Rente | 90.50 | 3 | do. > 97 | — | 10 | Lahmeyer | 79.50 | 4 | do. Ser. II | 101 | 4 | do. Ser. VI | 100.50 | 5* | do. S. VII Bank 1906 | 102 |
| 3 1/2 | Württ. A. | 103.70 | 3 1/2 | Kassel (abg.) | — | 5 1/2 | Lichtu. Kr. | 87 | 4 | S. E. B. G. Darmst. | 94.20 | 4 | do. unk. b. 1905 | 99 | 5* | do. M. B. C. A. (G. Gr.) II | 99.10 |
| 3 1/2 | do. (abg.) | 100.60 | 3 1/2 | Köln von 1900 | — | 5 | Schuckert | 89.10 | 4 | Böhm. Nbst. f. L. G. | 100.60 | 4 | do. Ser. III | 99.30 | 5* | do. Nass. L. d. Lit. Q. | 103.80 |
| 3 1/2 | Frantz. Rente Fr. | 102 | 3 1/2 | Limb. (abg.) | — | 8 | Siem. u. H. | 122.50 | 4 | do. in Gold | — | 4 | do. F. | 99.25 | 4 | do. R. | 99.25 |
| 3 1/2 | Gr. E. B. A. str. v. 90 | 40.20 | 3 1/2 | Ludwigsh. v. 1900 | — | 6 1/2 | Uta. P. F. A. E. | — | 4 | do. von 95 Kr. | — | 4 | do. J. | 99.25 | 4 | do. F. G. H. K. L. | 99.25 |
| 3 1/2 | do. > Anl. v. 87 | 44.50 | 3 1/2 | do. von 90 u. 92 | 102.40 | 6 | Gas Frankf. | 170 | 4 | Elisabethst. f. L. G. | 99.20 | 4 | do. M. | 99.25 | 4 | do. N. | 99.25 |
| 3 1/2 | do. > (kl.) | 44.75 | 3 1/2 | Magdeburg v. 91 | 102.50 | 7 | Gelst. Guvst. | 107 | 4 | do. (kleine) | — | 4 | do. P. | 99.25 | 4 | do. O. | 91 |
| 3 1/2 | Woll. A. > 1896 h. f. | 96.50 | 3 1/2 | Mainz v. 91 | 102.50 | 7 | Gum. V. Br. Ff. | 122 | 4 | do. st. in Gold | 101.90 | 4 | Pfalz. Hyp.-Bk. | 101.70 | 5 | Pom. Hyp.-A.-B. | — |
| 3 1/2 | Ital. Rente G. Lo | — | 3 1/2 | do. > 99 | 104.30 | 7 | Kalk Rh. W. | 105.90 | 4 | do. (kleine) | — | 4 | do. (Anr.-Okt.) | — | 4 | do. (Jan.-Juli) | — |
| 3 1/2 | do. > alt. | 103 | 3 1/2 | do. > 78 u. 83 | 98.60 | 9 | Kunf. H. Hd. H. | 83.50 | 4 | do. (kleine) | — | 4 | do. (Anr.-Okt.) | — | 4 | Pr. B.-Cr. Act.-B. R. | — |
| 3 1/2 | do. > 1000r | 103 | 3 1/2 | do. > 86 u. 88 | 98.60 | 9 | Lederf. N. Sp. | 161.50 | 4 | do. (kleine) | — | 4 | do. Ser. III | — | 4 | do. Ser. IV | 115.25 |
| 3 1/2 | do. > kleine | 103 | 3 1/2 | do. (abg.) J. | 98.60 | 9 | Löhnb.-Mühle | 72 | 4 | do. (kleine) | — | 4 | do. Ser. IV | — | 4 | do. Ser. V | 115.25 |
| 3 1/2 | Norw. A. v. 92 | — | 3 1/2 | Mannheim v. 99 | — | 12 | Maseh. A. H. H. p. | 110 | 4 | do. (kleine) | — | 4 | do. Ser. VI | 115.25 | 4 | do. Ser. VII | 115.25 |
| 3 1/2 | Oest. Goldrente 5 fl. | 102.50 | 3 1/2 | do. von 1900 | — | 12 | Mach. Bielef. D. | 258.50 | 4 | do. (kleine) | — | 4 | do. Ser. VIII | 115.25 | 4 | do. Ser. VIII | 115.25 |
| 3 1/2 | do. > E. B. C. G. str. | — | 3 1/2 | do. > 88 | 98.70 | 8 | Fab. u. Schl. | 130.50 | 4 | do. (kleine) | — | 4 | do. Ser. IX | 115.25 | 4 | do. Ser. IX | 115.25 |
| 3 1/2 | do. > St. O. (F. J.) S. | — | 3 1/2 | do. > 95 | 98.70 | 8 | Gsm. Deutz | 115 | 4 | do. (kleine) | — | 4 | do. Ser. X | 115.25 | 4 | do. Ser. X | 115.25 |
| 3 1/2 | do. > (abg. G. C. L.) | — | 3 1/2 | München v. 1900 | 104.50 | 8 | G. Hemmer | 223.50 | 4 | do. (kleine) | — | 4 | do. Ser. XI | 115.25 | 4 | do. Ser. XI | 115.25 |
| 3 1/2 | Lokalbah. Kr. | 83.20 | 3 1/2 | Nürnberg v. 1899 | 104 | 4 | Karlsh. Ober. | 162 | 4 | do. (kleine) | — | 4 | do. Ser. XII | 115.25 | 4 | do. Ser. XII | 115.25 |
| 3 1/2 | Silb.-Rt. Jan. 5 fl. | 101.40 | 3 1/2 | Pforzheim v. 99 | 102.70 | 4 | Met. Ober. | 49.50 | 4 | do. (kleine) | — | 4 | do. Ser. XIII | 115.25 | 4 | do. Ser. XIII | 115.25 |
| 3 1/2 | do. > April | 101.40 | 3 1/2 | do. (abg.) v. 83 | 98.30 | 4 | Sohn. Feth. | 112 | 4 | do. (kleine) | — | 4 | do. Ser. XIV | 115.25 | 4 | do. Ser. XIV | 115.25 |
| 3 1/2 | do. > Febr. | 101.70 | 3 1/2 | Wiesbaden v. 1900 | 103.70 | 4 | Witton. St. | 93 | 4 | do. (kleine) | — | 4 | do. Ser. XV | 115.25 | 4 | do. Ser. XV | 115.25 |
| 3 1/2 | do. > Mai | — | 3 1/2 | do. > 1901 | 103.70 | 4 | Mehl. u. Br. H. | 112.20 | 4 | do. (kleine) | — | 4 | do. Ser. XVI | 115.25 | 4 | do. Ser. XVI | 115.25 |
| 3 1/2 | Portug. St.-Anl. A. | 49.60 | 3 1/2 | do. (abg.) | 99.50 | 4 | Oelfabr. Ver. D. | 175.50 | 4 | do. (kleine) | — | 4 | do. Ser. XVII | 115.25 | 4 | do. Ser. XVII | 115.25 |
| 3 1/2 | do. > Tab. | — | 3 1/2 | do. von 87 | 99.50 | 4 | Pinself. Nrnab. | 78.50 | 4 | do. (kleine) | — | 4 | do. Ser. XVIII | 115.25 | 4 | do. Ser. XVIII | 115.25 |
| 3 1/2 | do. > Russ. Sch. | 80.75 | 3 1/2 | do. von 87 | 99.50 | 4 | Sch. V. Falda | 112 | 4 | do. (kleine) | — | 4 | do. Ser. XIX | 115.25 | 4 | do. Ser. XIX | 115.25 |
| 3 1/2 | Rum. (alt) v. 81-88 | 95.10 | 3 1/2 | do. von 87 | 99.50 | 4 | Siem. Glasfnd. | 248 | 4 | do. (kleine) | — | 4 | do. Ser. XX | 115.25 | 4 | do. Ser. XX | 115.25 |
| 3 1/2 | do. > 92 | 98.10 | 3 1/2 | do. von 87 | 99.50 | 4 | Spinn. Lann. | 75 | 4 | do. (kleine) | — | 4 | do. Ser. XXI | 115.25 | 4 | do. Ser. XXI | 115.25 |
| 3 1/2 | do. > 93 | 98.10 | 3 1/2 | do. von 87 | 99.50 | 4 | Stet. V. Wees. | 112 | 4 | do. (kleine) | — | 4 | do. Ser. XXII | 115.25 | 4 | do. Ser. XXII | 115.25 |
| 3 1/2 | do. > Schatzanw. | 99.70 | 3 1/2 | do. von 87 | 99.50 | 4 | Sch. V. Falda | 112 | 4 | do. (kleine) | — | 4 | do. Ser. XXIII | 115.25 | 4 | do. Ser. XXIII | 115.25 |
| 3 1/2 | do. > von 90 | — | 3 1/2 | do. von 87 | 99.50 | 4 | Siem. Glasfnd. | 248 | 4 | do. (kleine) | — | 4 | do. Ser. XXIV | 115.25 | 4 | do. Ser. XXIV | 115.25 |
| 3 1/2 | do. > 91 | — | 3 1/2 | do. von 87 | 99.50 | 4 | Spinn. Lann. | 75 | 4 | do. (kleine) | — | 4 | do. Ser. XXV | 115.25 | 4 | do. Ser. XXV | 115.25 |
| 3 1/2 | do. > 94 | 85.60 | 3 1/2 | do. von 87 | 99.50 | 4 | Stet. V. Wees. | 112 | 4 | do. (kleine) | — | 4 | do. Ser. XXVI | 115.25 | 4 | do. Ser. XXVI | 115.25 |
| 3 1/2 | do. > 96 | 85.80 | 3 1/2 | do. von 87 | 99.50 | 4 | Sch. V. Falda | 112 | 4 | do. (kleine) | — | 4 | do. Ser. XXVII | 115.25 | 4 | do. Ser. XXVII | 115.25 |
| 3 1/2 | do. > 98 | — | 3 1/2 | do. von 87 | 99.50 | 4 | Siem. Glasfnd. | 248 | 4 | do. (kleine) | — | 4 | do. Ser. XXVIII | 115.25 | 4 | do. Ser. XXVIII | 115.25 |
| 3 1/2 | Russ. Cons. v. 80 | 101 | 3 1/2 | do. von 87 | 99.50 | 4 | Spinn. Lann. | 75 | 4 | do. (kleine) | — | 4 | do. Ser. XXIX | 115.25 | 4 | do. Ser. XXIX | 115.25 |
| 3 1/2 | do. > Gold. Av. 89 | — | 3 1/2 | do. von 87 | 99.50 | 4 | Stet. V. Wees. | 112 | 4 | do. (kleine) | — | 4 | do. Ser. XXX | 115.25 | 4 | do. Ser. XXX | 115.25 |
| 3 1/2 | do. > II > 90 | — | 3 1/2 | do. von 87 | 99.50 | 4 | Sch. V. Falda | 112 | 4 | do. (kleine) | — | 4 | do. Ser. XXXI | 115.25 | 4 | do. Ser. XXXI | 115.25 |
| 3 1/2 | do. > St. R. v. 94 KRbl. | — | 3 1/2 | do. von 87 | 99.50 | 4 | Siem. Glasfnd. | 248 | 4 | do. (kleine) | — | 4 | do. Ser. XXXII | 115.25 | 4 | do. Ser. XXXII | 115.25 |
| 3 1/2 | Schw. O. v. 80 (abg.) | 99.80 | 3 1/2 | do. von 87 | 99.50 | 4 | Spinn. Lann. | 75 | 4 | do. (kleine) | — | 4 | do. Ser. XXXIII | 115.25 | 4 | do. Ser. XXXIII | 115.25 |
| 3 1/2 | do. > 86 | 99.80 | 3 1/2 | do. von 87 | 99.50 | 4 | Stet. V. Wees. | 112 | 4 | do. (kleine) | — | 4 | do. Ser. XXXIV | 115.25 | 4 | do. Ser. XXXIV | 115.25 |
| 3 1/2 | do. > 90 | 99.80 | 3 1/2 | do. von 87 | 99.50 | 4 | Sch. V. Falda | 112 | 4 | do. (kleine) | — | 4 | do. Ser. XXXV | 115.25 | 4 | do. Ser. XXXV | 115.25 |
| 3 1/2 | do. > Silber 3 fl. | 96 | 3 1/2 | do. von 87 | 99.50 | 4 | Siem. Glasfnd. | 248 | 4 | do. (kleine) | — | 4 | do. Ser. XXXVI | 115.25 | 4 | do. Ser. XXXVI | 115.25 |
| 3 1/2 | do. > Inv. A. v. 88 | — | 3 1/2 | do. von 87 | 99.50 | 4 | Spinn. Lann. | 75 | 4 | do. (kleine) | — | 4 | do. Ser. XXXVII | 115.25 | 4 | do. Ser. XXXVII | 115.25 |
| 3 1/2 | Serb. amort. v. 95 | 74.75 | 3 1/2 | do. von 87 | 99.50 | 4 | Stet. V. Wees. | 112 | 4 | do. (kleine) | — | 4 | do. Ser. XXXVIII | 115.25 | 4 | do. Ser. XXXVIII | 115.25 |
| 3 1/2 | Span. v. 82 (abg.) Pes. | — | 3 1/2 | do. von 87 | 99.50 | 4 | Sch. V. Falda | 112 | 4 | do. (kleine) | — | 4 | do. Ser. XXXIX | 115.25 | 4 | do. Ser. XXXIX | 115.25 |
| 3 1/2 | Türk.-Egypt. Trb. 5 fl. | 99.50 | 3 1/2 | do. von 87 | 99.50 | 4 | Siem. Glasfnd. | 248 | 4 | do. (kleine) | — | 4 | do. Ser. XL | 115.25 | 4 | do. Ser. XL | 115.25 |
| 3 1/2 | do. > Zoll-O. v. 85 Fr. | — | 3 1/2 | do. von 87 | 99.50 | 4 | Spinn. Lann. | 75 | 4 | do. (kleine) | — | 4 | do. Ser. XLI | 115.25 | 4 | do. Ser. XLI | 115.25 |
| 3 1/2 | do. > Fund. > 88 | 100.70 | 3 1/2 | do. von 87 | 99.50 | 4 | Stet. V. Wees. | 112 | 4 | do. (kleine) | — | 4 | do. Ser. XLII | 115.25 | 4 | do. Ser. XLII | 115.25 |
| 3 1/2 | do. > priv. str. v. 90 | — | 3 1/2 | do. von 87 | 99.50 | 4 | Sch. V. Falda | 112 | 4 | do. (kleine) | — | 4 | do. Ser. XLIII | 115.25 | 4 | do. Ser. XLIII | 115.25 |
| 3 1/2 | do. > cons. | — | 3 1/2 | do. von 87 | 99.50 | 4 | Siem. Glasfnd. | 248 | 4 | do. (kleine) | — | 4 | do. Ser. XLIV | 115.25 | 4 | do. Ser. XLIV | 115.25 |
| 3 1/2 | do. > conv. Lit. B. Fr. | — | 3 1/2 | do. von 87 | 99.50 | 4 | Spinn. Lann. | 75 | 4 | do. (kleine) | — | 4 | do. Ser. XLV | 115.25 | 4 | do. Ser. XLV | 115.25 |
| 3 1/2 | do. > C. | — | | | | | | | | | | | | | | | |

Gold- u. Silberwaaren. Uhren.

Kein Laden.
Billig.

Langgasse 3, 1 Stiege, Etagengeschäft
an d. Marktstrasse. Fritz Lehmann, Goldschmied.

Kein Laden.
Billig.

Galster's
Cheruskertäger



Ges. geschützt 500110

Eine Wohlthat f. beleibte Herren. f. Kegler, Reiter, Turner, Radfahrer etc. etc. Freiheit des Rückgrates, frei beugende Bewegung! Dieser solide, bequeme Hosenträger ist stets vorrätig bei 8774

ist der Beste der Welt!

M. Bentz,
2 Neugasse 2, an der Friedrichstrasse.
Telephon 341.



Von unserem Pferdebestand stellen wir circa

sechzig Arbeitspferde

(belgische Race) mittleren und schweren Schlages zur beliebigen Auswahl des Käufers von heute an täglich auf unseren **Eiswerken in Enheim** (Station Mainz) zum Verlaufe aus. (Man.-No. F. 3679) F 4

Die Pferde können auch an Sonntagen besichtigt werden.

Eiswerke J. H. Günther & Co.,
Frankfurt a. Main, Holzgraben 18. Telephon 416 und 418.

Achtung!
Mainz, Röhrstraße 41, in
Krüger's Weinstube
trinkt man ein vorzügliches Glas Wein.

H. Hirsch Wwe.,
Weinhandlung (gegr. 1878),
Riechstr. 13.
Telephon No. 2503.

Rhein-, Mosel- und Pfälzerweine.
Schaumweine.
Deutsche Rothweine. Bordeauxweine.
Südweine. 8680
Deutscher, französ. u. Tokayer Cognac.
Rum und Arrak.

Günstigste Offerte!
Einen Posten
Herbst-Costüme
(Rock u. Jaquett)
verkaufe, um schnellstens damit zu räumen, das Stek. zu 25 Mk., reeller Werth 50—60 Mk.

Martin Wiegand,
Langgasse 37.
8879

Bürgerliche Wohnungs-Einrichtungen.

Große Auswahl! 20 Musterzimmer!
Specialität: Braut-Ausstattungen.
Eingelne Möbelstücke für Zimmer und Küche zu sehr vorteilhaftem Preise.
Gegen Baar! Auf Theilzahlung!

J. Wolf, Friedrichstraße 33, 1. Stock.
Neugasse 2.

10 Pf. Wiesbadener Bier zum Robben,
5 Pf. Holl. Goldbier, St. 6, 8 und 10 Pf.,
Dob. billiger.

Neue Nollmöpfe und Bismarck-Häringe.
Frischen Kronenhummer per Dose Mk. 1.90.
Telephon **J. Schaab,** Grabenstr.
125.
Neue Preiselbeeren, Salz- und Essigsauren. 8840

Original-Rothwein,
chemisch untersucht, ganz vorzüglicher Tisch-
und Krankenwein, ärztlich empfohlen. Bei
18 Fl. **55 Pf.** Liter im Fass **60 Pf.**
frei aller Spesen ins Haus geliefert. 6481
Proben am Fass gratis.

F. A. Dienstbach,
Weinhandlung, Herderstrasse 10.



Küchenlampen
von Mk. —50 an.
Tischlampen
von Mk. 2.25 an.
**Hand- und Wagen-
Laternen**
billigst. 8902

Franz Flössner,
Wellritzstrasse 6.

Bei den theuren Fleischpreisen
willkommenes Geschenk für Hausfrauen.
Illustriertes vegetarisches Kochbuch, geb. 1.50,
enthält viele neue Speiserezepte. Gebälkt im
Vegetarischen Speisehaus, Friedrichstraße 18.

Gardinen, Rouleaux etc.
in allen Preislagen
von per Fenster 4 Mk. anfangend.

G. H. Lugenbühl,
Inh.: Carl Lugenbühl.
8918

Kaffee

per Pfund Mk. 1.25.
Durch günstige Gelegenheit
eines bedeutenden Abschlusses bin ich in
der angenehmen Lage, obigem Preise
entsprechend, einen
vorzüglichen gebrannten Kaffee
zu liefern und lade **Kenner und Gönner** zum Einkaufe höfl. ein. 8939

A. H. Linnenkohl,
Erste und älteste Wiesbadener Kaffeerösterei,
Größtes Rohkaffeeelager am Platze,
15 Ellenbogengasse 15.

**Rheingauer
Weinessig,**
nach eigenem Verfahren des
Fabrikanten pasteurisirt, d. h.
keimfrei hergestellt, daher
allerbeste Garantie für vor-
zügliche Conservirung der
Früchte oder Gemüse. Trotz
seiner Stärke mild im Ge-
schmack, frei von jeglichen
Gewürzen und billig im
Verkauf. 8741

Liter Mk. 0.30.
Wilh. Heinr. Birck,
Ecke Adelheid- und
Oranienstrasse.
Bezirks-Telephon No. 216.

Kohlen
nur Ia Waare,
sowie sämtliche Brennmaterialien
empfiehlt zu billigsten Preisen

Carl Phil. Nombberger,
Riehlstr. 20. — Adolfsallee 40.
Telephon 267. 8784

„Donatus“
Braunkohlen-Brikets.
Erstklassige Rheinische Marke. 8854
Alleinverkauf für Wiesbaden. Ausserdem „Union“-Brikets zu billigsten Preisen

Wilh. Linnenkohl,
Ellenbogengasse 17. Fernsprecher 527. Adelheidstrasse 2a.

Bestes Müllerbrot.
Kornbrot 35, gemischtes 37, Weizenbrot 40 Pf.
C. F. W. Schwanke, Schwalbacherstr. 49.
Telef. 414.

Wein-Verkauf.
Wegen Kellerveränderung werden einige
Stück selbstgeleiteter gut ausgebauter **Alzheimer
Wein** billig abgegeben bei **Zenser, Mainz,**
Reutherstraße 33.

Großer Posten
Ia verzinkter Waaren.



Waschtöpfe, Eimer,
Bannen, oval und rund,
enorm billig.
Preise im Schaufenster.

Nietschmann N.,
29 Kirchgasse 29. 8997

Geschw. Meyer,

9 Langgasse 9.

Den Eingang sämtlicher
Neuheiten in Kleiderstoffen
für Herbst und Winter
zeigen wir hierdurch ergebenst an.
Auf unsere hervorragende Collection in
Blousenstoffen und Unterröcken
machen wir besonders aufmerksam.

Allgemeiner Krankenverein Wiesbaden (E. H.)

Die Feier unseres

40-jährigen Stiftungsfestes

findet statt am **Samstag, den 20. September 1902, Abends 8 Uhr**, in der **Turnhalle, Hellmündstraße 25.**

Alle Mitglieder nebst Angehörigen, sowie Gönner des Vereins sind hiermit ergebenst eingeladen.

Der Vorstand.

Technische Fachschulen Wiesbaden.

Abteilungen für:

Baugewerbe — Maschinenbau — Kunstgewerbe.

Vier aufsteigende Klassen mit halbjährigen Kursen.

Schulgeld pro Semester 30 Mark.

Beginn des Wintersemesters: 13. Oktober.

Nähere Auskunft und Programme kostenlos durch die **Geschäftsstelle des Gewerbevereins zu Wiesbaden.**

F 428

Evangelischer Arbeiter-Verein.

Sonntag, den 21. d. M., findet unter

5. Stiftungs-Fest

statt.

Vormittags 10 Uhr: Festgottesdienst in der Bergkirche (Schredner Herr Pfarrer **Veessenmeyer**) unter Mitwirkung des gemischten Chores unseres Vereins.

Nachmittags 3 Uhr im Gemeindehaus Striegasse 9: Bezeichnung der auswärtigen erschienenen Gäste vom Mittelrheinischen Verband Evangelischer Arbeiter-Vereine.

Abends 7 Uhr: Nachfeier im Saale des Turnvereins, Hellmündstraße 25, wofelbst Concert mit darauffolgendem Ball stattfindet.

 Hierzu laden wir alle Mitglieder, Freunde und Bekannte, sowie Gönner des Vereins sebl. ein. Kartenverkauf findet statt bei Herrn **H. Treisbach**, Waldramstraße 9, **C. Kirchner**, Beltrichstraße 27, Ecke Hellmündstraße.

Der Vorstand.

Kohlen.

 Hierdurch erlaube ich mir, mein **reichhaltiges Lager in allen Sorten Kohlen von nur ersten Bechen des Ruhrgebiets** bestens zu empfehlen und mache darauf aufmerksam, daß gegenwärtig **die günstigste Zeit zur Deckung des Winterbedarfs** ist. Durch vorteilhafte Abschlüsse bin ich in der Lage, mit allen fog. Conjugengeschäften zu concurriren.

Wilh. Linnenkohl,

 Ellenbogengasse 17. **Adelheidstraße 2a.**
 Fernsprecher 527.

8347

Bügeleisen von Mk. 2.75 an,

Plätteisen,
Bügelstähle, geschmiedet,

billig 8901

Franz Flössner, Wellritzstrasse 6.

Höchst billigste Butter- und Käse-Bezugsquelle für Consumenten.

Durch besonders günstige, direkte Einkäufe von ersten bestischen und norddeutschen Molkereien, sowie in- und ausländ. Käsereien, ohne jeglichen vertheuernden Zwischenhandel, Einkaufs- wie Verkauf nur gegen Kasse, bin ich nachweislich in der Lage, billiger zu verkaufen, wie etwaige Molkereien und Käsereien, welche hohe Produktionskosten zahlen und selbstständig kostspielige Verkaufsstellen unterhalten.

Heute notire bei Abnahme v. 2 Pfd. u. mehr:

Feinste Molkerei-Centri-f. Süßrahmtafelbutter à M. 1.15
Echter vollsaft. Emmenthaler Schweizerkäse, exquis. Qual., à M. 0.98
Prima vollsaftiger Algäner Emmenthaler " " 0.88

Vorzüglicher bairischer Schweizerkäse à M. 0.78

Baurischer Schweizerkäse, Qualität II, " " 0.70

Echter vollfetter holl. Edamerkäse, exquisiteste Qualität à M. 0.75

Gaudäse, Frühstücks-, Camembert-, Brie-, Kräuterfäse etc., gleichfalls zu bill. Tagespreisen.

C. F. W. Schwanke, Naturbutter und Käse,

Wiesbaden, Cassel, Essen a. d. Ruhr.

 Verkaufsstelle **Schwalbacherstr. 49**, gegenüber **Emser- u. Platterstr.**
 in Wiesbaden **Telefon 414.**

„Was essen wir morgen?“

Gebackene Nudeln mit Schinken — Parmesankäse; Kopfsalat oder dergleichen!

 Praktische Hausfrauen nehmen aber nur **C. Weiner's** Wiesbadener Hausmacher Eier-Nudeln, weil dieselben **Jeden Tag frisch** hergestellt werden und auch wirklich den Namen **Eier-Nudeln** verdienen. Garantie für nur Eier u. Mehl ohne Farbe- oder Wasserzusatz.

Nur zu haben bei:

7320

C. Weiner, Mauergasse 17. Telephon 2350.

Meine

Reform-Beinkleider

sitzen vorzüglich, machen schlanke Figur, schützen vor Erkältung.

Ich empfehle dieselben:

 aus **Lodenstoff Wintertricot Cheviot Flanell**
 Mittelgröße von **Mk. 3.50 Mk. 4.40 Mk. 6.— Mk. 6.50** an

in reichhaltigster Auswahl bis zu den besten und feinsten Qualitäten.

Anfertigung nach Maass oder Muster in kürzester Frist.

Einknopfhosen, zu jeder GröÙe passend, das **Paar Mk. 2.—**.

Kinder-Reformbeinkleider

aus Lodenstoff, je nach GröÙe Mk. 2.— bis Mk. 2.85.

bessere Qualitäten aus Cheviot und Wintertricot in gröÙer Auswahl.

L. Schwenck, 9 Mühlgrasse 9,

Specialhaus für Strumpfwaren u. Tricotagen, gegr. 1873.

8924

Kirchweihe zu Schierstein.

Restaurant „Zum Tivoli“

An der Biebricher Landstrasse.

Während der drei Kirchweihstage, am 21., 22. u. 23. Sept., findet in meinem neuen Saale

Grosse Tanzmusik

nebst humoristischer Unterhaltung

 bei freiem Eintritt statt, wozu ganz ergebenst einlade.
 Ausser einer **reichhaltigen Speisekarte** (ohne Preiserhöhung) empfehle einen **reinen Wein**, sowie meine beliebten **Obstweine**.

Hochachtungsvoll

C. A. Schmidt.

Günstige Kaufgelegenheit!

Ausverkauf

 zurückgesetzter Gegenstände,
 nur noch kurze Zeit!

Decorations-Gegenstände

in Majolika, Fayence, Porzellan, Krystall.

Gebrauchs-Gegenstände.

Kaffee- und Theeservice, Waschgarnituren, Tassen, Trinkservice, Römer u. s. w.

Besonders billig eine Anzahl decorirter Tisch-Service unter Einkaufspreis!

Rudolf Wolff,

Inhaber P. Oechsner,

Marktstrasse 22.

8781